

Beruflicher Verbleib und Zukunftspläne von Lehrabsolventen

Jugendliche an der "zweiten Schwelle" der beruflichen Laufbahn

Arthur Schneeberger Barbara Brunbauer

Oktober 1994

Schriftenreihe Nr. 96

INSTITUT FÜR BILDUNGSFORSCHUNG DER WIRTSCHAFT FACHBEREICH 4

BERUFLICHER VERBLEIB UND ZUKUNFTSPLÄNE VON LEHRABSOLVENTEN

Jugendliche an der "zweiten Schwelle" der beruflichen Laufbahn

Dr. Arthur Schneeberger Dr. Barbara Brunbauer

unter Mitarbeit von Mag. Wolf-Erich Eckstein (EDV-Auswertung)

Schriftenreihe Nr. 96

Oktober 1994

ISBN 3 900 671 57 5

Copyright by Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft

Medieninhaber und Herausgeber: ibw-Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (Geschäftsführer: Dr. Johann Steinringer)

Satz und Layout: Monika Elsik-Blach

A-1050 Wien, Rainergasse 38/2. Stock Tel.: (0222) 545 16 71-0 Fax: (0222) 545 16 71-22

INHALTSVERZEICHNIS

I.	GR	RUNDLAGEN DER STUDIE	5
	1.	Quantitative Bedeutung des Lehrabschlusses	5
	2.	Untersuchungsansatz	
	3.	Stichprobenstruktur	
п.	ÜB	ERGANGSVERHALTEN	14
	1.	Verbleib im Beruf	14
	2.	Das Konzept des verwandten Berufs	
	3.	Unterschiede nach Geschlecht und Berufsbereich	19
	4.	Regionale Herkunft als Einflußfaktor	21
	5 .	Branche und Betriebsgröße als Einflußfaktor	
	6.	Überprüfung an externen Daten	24
		6.1 Aktuelle Bundesländerstudien	24
		6.2 Vergleich mit "Zehn Jahre danach"	
		6.3 Amtliche Arbeitsmarkt- und Berufsstatistik	33
		ERGÄNZUNGSTABELLEN ZU KAPITEL II	38
III.	BEI	RUFSZUFRIEDENHEIT	40
	1.	Einstellung zum Beruf generell	40
	2.	Zufriedenheit und Verbleib	42
	3.	Unterschiede nach Berufsbereichen	44
		ERGÄNZUNGSTABELLEN ZU KAPITEL III	48
IV.	ZUI	KUNFTSPLÄNE	50
	1.	Struktur der Pläne	50
	2.	Orientierungsmuster nach Wirtschaftsbereichen	

	3.	Zukunftsbezogene berufliche Bindung	55
	4.	Berufsbezogene Bildungsinteressen	59
	5.	Motivation zum Selbständigwerden	64
V.	BE	RUFSWAHL	68
	1.	Berufswahl und zukunftsbezogene berufliche Bindung	70
	2.	Berufswahl nach Berufsbereichen	
		ERGÄNZUNGSTABELLEN ZU KAPITEL V	74
Gr	aphi	kanhang	78
Zu	sam	menfassung	81
Su	mm	ary	85
Li	terat	urverzeichnis	89
7.	ı dər	Autoren	91

I. GRUNDLAGEN DER STUDIE

1. Quantitative Bedeutung des Lehrabschlusses

Die amtliche Statistik zeigt die quantitative Bedeutung der Lehrausbildung nach Altersgruppen in der österreichischen Wohnbevölkerung, wobei die Subsumption der formal Höhergebildeten unter Kategorien von Schulabsolventen zu beachten ist. Unter den mehr als 600.000 Jungerwachsenen haben rund 40 Prozent einen Lehrabschluß als Erstausbildung und etwas mehr als 20 Prozent einen Abschluß berufsbildender mittlerer oder höherer Schulen.

TABELLE 1:

Wohnbevölkerung im Haupterwerbsalter nach höchster abgeschlossener Ausbildung

Altersgruppe (Auswahl)	Pflicht- schule	Lehre ¹	BMS	AHS	BHS	Hoch- schule	
	%	%	%	%	%	u.vw.LA %	%
20 bis unter 25 (n=623.000)	19	40	11	17	11	2	100
25 bis unter 30 (n=690.000)	20	40	12	12	10	6	100
30 bis unter 40 (n=1.180.000)	25	41	12	6	6	10	100
40 bis unter 50 (n=996.000)	31	40	11	5	6	7	100
50 bis unter 60 (n=896.000)	44	34	9	4	5	5	101
gesamt (n=6.416.000)	39	34	10	7	6	5	101

BMS = berufsbildende mittlere Schule BHS = berufsbildende höhere Schule

AHS = allgemeinbildende höhere Schule

Lehrabsolventen, die im 2. Bildungsweg formal höhere Bildungsabschlüsse erworben haben (Werkmeisterschulen, BHS-Sonderformen, Gymnasien für Berufstätige u.a.), sind zum Teil nicht mehr unter "Lehre" eingeordnet, daher ist der Lehrabsolventenanteil in der Mikrozensus-Erhebung bei der Wohnbevölkerung etwas geringer als der Anteil der Lehrabschlußprüfungsabsolventen am Altersjahrgang der 18/19jährigen.

Q.: ÖSTAT, Mikrozensus-Jahresergebnisse 1992, Wien 93, S. 45.

In der amtlichen Statistik des Bildungsstandes der Bevölkerung werden jene, die nach der Lehrlingsausbildung eine weitere formale Bildung anschließen (Werkmeisterschulen, HTL für Berufstätige, Beamtenaufstiegsprüfung usw.), zum Teil nicht mehr der Kategorie "Lehre" zugeordnet. Aus diesem Grund weist die Statistik bei den jungen Erwachsenen in der Wohnbevölkerung 40 Prozent anstatt eines Prozentsatzes von über 40 Prozent an Lehrabsolventen auf.

TABELLE 2:

Abschlüsse auf der Sekundarstufe II

(inklusive Abschlüsse des 2. Bildungsweges)

1987 - 1993

	Reifeprüfungen allgemein- berufs- bildend bildend ^(a)		bestandene Lehrabschluß- prüfungen	mittlere Schulab- schlüsse	gesamt	
1987	17.234	15.635	52.503	10.624	95.996	
1988 16	16.447	16.115	51.174	10.097	93.833	
1989	16.104	16.361	50.568	9.612	83.033	
1990	15.144	17.655	49.320	9.277	91.396	
1991	14.192	18.120	47.166	8.902	88.380	
1992	14.141	17.580	47.191	9.051	88.380	
1993 ^(b)	14.058	17.719	46.334	8.419	86.530	

⁽a) inklusive Lehranstalten für Kindergartenpädagogik

Q.: Bundesministerium für Unterricht und Kunst: Kenndaten des österreichischen Schulwesens 1992/93. Wien, November 1993, S. 22; Wirtschaftskammer Österreich: Lehrlingsstatistik, Wien, 1988 - 1993, jeweils Band 2

Gegenwärtig entfallen - siehe Tabelle 2 - 54 Prozent der jährlichen Abschlüsse auf die Lehrlingsausbildung. Diese wird - auch nach der Jahrtausendwende - der quantitativ wichtigste Weg der Jugendlichen in Beruf und Gesellschaft bleiben¹, da sich der

⁽b) Schüler/innen in Maturaklassen

Dies belegt eine vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst publizierte Prognose, nach der im Jahrgang 2002/3 schätzungsweise 52 Prozent der Abschlüsse auf Lehrabschlüsse entfallen werden. Der Bundesminister für Unterricht und Kunst: Bericht über den schulischen Teil der Berufsausbildung (Lehrlingsausbildung) in Österreich 1993, Wien, S. 32.

Trend zur ausschließlich schulischen Bildung viel stärker in den Anfänger- und Schülerzahlen als in den Absolventenzahlen niederschlägt (Ursache: Abbrecher- und Umsteigerphänomen).

Stellt man in Rechnung, daß - bei steigender Tendenz - mehr als die Hälfte der männlichen Absolventen berufsbildender höherer Schulen (BHS) ein Studium aufnimmt, so nimmt die Bedeutung der Lehrabsolventen für den Fachkräftenachwuchs und den Nachwuchs für die mittlere betriebliche Ebene in Gewerbe, Handel, Tourismus, Industrie und Verkehr noch zu.

2. Untersuchungsansatz

Wie jeder andere Erstausbildungsabschluß bedeutet das Ende der Lehrlingsausbildung eine wichtige Zäsur in der Bildungs- und Berufslaufbahn eines jungen Menschen. Sowohl für den Lehrabsolventen als auch für den Lehrbetrieb sind Entscheidungen für die Zukunft zu treffen.

Der Lehrbetrieb seinerseits ist verpflichtet, den "Ausgelernten" zumindest ein halbes Jahr nach der Lehrabschlußprüfung als Fachkraft weiter zu beschäftigen. Bei den männlichen Jugendlichen ist die Ableistung von Wehr-/Zivildienst eine Zwischenphase, welche den biographischen Einschnitt noch vertieft.

Zum Verständnis der beruflichen, der bildungsbezogenen und - allgemein - der Lebenssituation der jungen Menschen ist es wichtig, empirische Information über die erste Zeit nach der Lehrabschlußprüfung zu erheben und auszuwerten. Das ibw-Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft hat daher Ergebnisse, welche den Verbleib, die berufliche Zukunftsplanung, die berufliche Zufriedenheit und die Berufswahl der Lehrabsolventen zum Gegenstand haben, einer schriftlichen Befragung, die ursprünglich mit einem anderen Untersuchungsziel durchgeführt wurde², einer Auswertung unterzogen.

Arthur Schneeberger: Die Berufsschule im Urteil von Absolventen und Ausbildungsfachleuten. Ergebnisse schriftlicher Befragungen. ibw-Schriftenreihe Nr. 91, Wien 1993.

Die Studie basiert auf einem doppelten Zugang zum Gegenstandsbereich:

- 1. wurden offene Fragen über die derzeitige berufliche Tätigkeit kategorisiert und auf dieser Basis quantitativ ausgewertet;
- wurden in strukturierter Form gestellte Fragen über die Zukunftspläne der Lehrabsolventen ausgewertet, die sich auf den Verbleib im erlernten Beruf, weitere Ausbildungsabsichten und die Motivation zum Selbständigwerden beziehen.

Damit wurden sowohl die Ebene des faktischen Verhaltens als auch jene der subjektiven Planungen und Absichten für die weitere Zukunft erfaßt. Darüber hinaus wurden Fragen zur Berufswahl ausgewertet und mit oben genannten Aspekten in Beziehung gesetzt.

Der explorative Ansatz, der sich u.a. in der Formulierung offener Fragen dokumentiert, ermöglicht einen neuartigen Zugang zur Problemstellung. Die in der Realität oftmals beobachtbare Tatsache, daß vielfältige Ausprägungen des beruflichen Verbleibs erkennbar sind, die sich in einer simplen Dichotomisierung "im Beruf geblieben" versus "Beruf gewechselt" nicht abbilden lassen, konnte hierdurch qualitativ und quantitativ empirisch erforscht werden. Durch die Einführung einer zusätzlichen Kategorie (verwandter Beruf) kann der Wirklichkeit der Berufswelt besser entsprochen werden.

In einem Zusatz zur Darstellung des beruflichen Verbleibs der Lehrabsolventen von 1991 wurden zwei einschlägige Befragungen (in Kärnten und in Oberösterreich) - soweit sie uns zugänglich waren - herangezogen und mit unseren empirischen Befunden verglichen. Die Studien wurden im Dezember 1993 bzw im Juli 1994 veröffentlicht.

Ziel dieser Vorgangsweise war es, einerseits eine gewisse externe Validierung unserer Erhebung von 1992 zu erreichen, andererseits eine möglichst breite empirische Basis zu Fragen des beruflichen Verbleibs von Lehrabsolventen zu erarbeiten und dem interessierten Leser zu präsentieren, da in dieser Hinsicht ohne Zweifel ein Defizit in der Berufsbildungsforschung vorliegt. In diesem Sinne ist es das Anliegen der vorliegenden Studie, einen Beitrag zum kumulativen Erkenntniswachstum in der empirischen Berufsbildungsforschung zu leisten.

3. Stichprobenstruktur

Die Zielpopulation der Untersuchung sind junge Menschen, die 1991 zur Lehrabschlußprüfung angetreten sind. Der Befragungszeitraum erstreckte sich von Juli 1992 bis Ende Oktober 1992. Die antwortenden 1.725 Lehrabsolventen machten 3 Prozent der gesamten Prüfungsteilnehmer 1991 aus³. Die Rücklaufquote betrug 20 Prozent. In der Regel konnten die Absolventen zum Befragungszeitpunkt auf etwa ein Jahr Berufstätigkeit als Ausgelernte zurückblicken.

Zu beachten ist, daß bei Jugendlichen dieses Alters eine erhebliche Veränderungsbereitschaft in regionaler Hinsicht bzw. bezüglich des Arbeitgebers gegeben ist. Hieraus resultiert ein relativ niedriger Grad der postalischen Erreichbarkeit auf Basis der Adressen der Lehrzeit. Trotzdem ist es gelungen, ein Sample zu erreichen, das der Verteilung in der Grundgesamtheit strukturell weitgehend entspricht. Dies zeigt ein Vergleich der Verteilung der Lehrabsolventen in der ibw-Befragung nach Bundesländern und Wirtschaftsbereichen mit der Struktur des Lehrabschlußprüfungsjahrganges 1991, wie sie die Statistik der Wirtschaftskammer Österreich ausweist. Die höchste Abweichung beträgt im Vergleich nach Bundesländern drei Prozentpunkte, im Vergleich nach Sektionen fünf Prozentpunkte (siehe Tabelle 3).

Eine weitere Möglichkeit der externen Validierung der Erhebung besteht im Überprüfen der Betriebsgrößenstruktur der Lehrbetriebe. Vergleicht man die Ergebnisse der Befragung von 1992 mit einer Befragung beim gleichen Personenkreis, die 1987 durchgeführt wurde, so ist - siehe Tabelle 4 - eine Einschätzung der empirischen Validität der Erhebung möglich⁴. Der Anteil der Lehrabsolventen aus Lehrbetrieben mit weniger als 50 Mitarbeitern betrug in der Erhebung von 1987 68 Prozent, in der Erhebung von 1992 69 Prozent. Der Anteil der Lehrabsolventen aus Kleinbetrieben (unter 20 Mitarbeiter) betrug 1987 53 Prozent und 1992 52,5 Prozent. Man kann daher konstatieren: Die schriftlichen Befragungen von Lehrabsolventen von 1987 und von 1992 zeigen die weitgehend gleiche Struktur der Lehrbetriebe der Lehrabsolventen nach Betriebsgrößenklassen auf.

Wirtschaftskammer Österreich: Lehrlingsstatistik 1991, 2. Bd., S. 172.

Arthur Schneeberger: Lehrabschlußprüfung und berufliche Zukunft. Analyse einer schriftlichen Befragung und der amtlichen Statistik. ibw-Forschungsberichte Nr. 61, 2. unv. Auflage, Wien 1990, S. 43.

TABELLE 3:

Verteilung der Lehrabsolventen nach der ibw-Erhebung und der Wirtschaftskammer-Lehrlingsstatistik nach Bundesländern und Sektionen

waagrechte Prozentuierung

BUNDESLÄNDER											
	W %	NÖ %	B %	OÖ %	S %	KTN %	ST %	T %	V %		
ibw	13	16	3	20	9	7	18	7	6		
WK-Ö	15	17	3	17	8	7	18	10	6		
d %	2	1	0	3	1	0	0	3	0		

SEKTION										
	Gewerbe/ Handwerk	Industrie Handel		Verkehr	Touris- mus	GKV	sonstige			
	mandwerk %	%	%	%	%	%	%			
ibw	44	15	23	2	9	1	6			
WK-Ö	47	13	18	2	10	0*	10			
d %	3	2	5	0	1	1	4			

GKV = Geld-, Kredit- und Versicherungswesen Tourismus = Tourismus und Freizeitwirtschaft k.A. = keine Angabe

Q.: ibw-Erhebung 1992; Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik 1991

^{* 0,4} Prozent

TABELLE 4:

Betriebsgrößenstruktur der Lehrbetriebe der antwortenden Lehrabsolventen Vergleich der Erhebung von 1992 mit der Erhebung von 1987

Mitarbeiterzahl	La %	ehrabsolventen 1991 (n=1725) cum%		lventen 1987 =2838) um% *
1 - 5 6 - 19 20 - 49 50 - 199 200 - 499 500 - 1000 mehr als 1000 keine Angaben	21 32 17 13 6 4 7	21 53 69 82 88 92 99	-> -> ->	53 68 89 100
Summe	101	100	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	100

cum% = kumulierte Prozentwerte rundungsbedingte Abweichungen der Spaltensummen von 100

* Aufgrund unterschiedlicher Zusammenfassungen der Mitarbeiterzahl ist ein durchgängiger Vergleich nicht möglich.

Q.: ibw-Erhebung 1987; ibw-Erhebung 1992

Von den 1725 Lehrabsolventen, deren Daten in die Untersuchung aufgenommen wurden, sind 52,8% männlich und 47,2% weiblich. Die Mädchen sind im Mittel ein bißchen jünger als die Burschen: 19,7 zu 20,2 Jahren. Das höhere Alter mancher Probanden ist ein Hinweis auf den zweiten Bildungsweg; der Großteil beider Geschlechter war aber zum Befragungszeitpunkt ein Jahr nach Lehrabschluß erwartungsgemäß um die 20 Jahre alt.

TABELLE 5:

Alter der männlichen und weiblichen Befragten nach Bundesländern (geschlechtsspezifisch) (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

Durchschnittsalter ca. ein Jahr nach Lehrabschluß in Jahren

Bundesland	männlich	weiblich
Wien NÖ Burgenland OÖ Salzburg Kärnten Steiermark Tirol Vorarlberg	20,01 19,78 19,67 20,99 19,83 20,27 19,97 19,98 20,00	19,76 19,51 19,45 19,85 19,56 19,54 19,57 19,79 20,07
gesamt	20,16	19,68

Q.: ibw-Erhebung 1992

Einen weitergehenden Einblick in die Stichprobenstruktur erhält man durch die Betrachtung der Berufskategorien (zusammengefaßte Lehrberufe). Die Stichprobe weist die aus der Lehrlingsstatistik bekannte geschlechtsspezifische Struktur der Berufswahl aus: Unter den Lehrabsolventinnen finden sich hohe Anteile für die Handels-, Büround Tourismusberufe sowie in der Gruppe "Schönheitspflege" (Friseurinnen, Kosmetikerinnen u.a.), unter den männlichen Befragten stellen erwartungsgemäß Metall- und Elektroberufe hohe Anteile, aber auch "Holz/Kunststoff", Tourismusberufe und Bauberufe sind vergleichsweise stark vertreten.

Mehr als jeder Zehnte in der Stichprobe hat eine Doppellehre absolviert. Der Anteil ist damit etwas höher als in der Grundgesamtheit: 8,9% der Lehrlinge standen 1991 in Form einer Doppellehre in Ausbildung. Am stärksten ist die Doppellehre in Tourismus und Freizeitwirtschaft ausgeprägt (1991: 34 Prozent der Lehrlinge). Die Doppellehre "Kellner/Koch" ist hierbei die häufigste Ausbildungsform⁵.

⁵ Wirtschaftskammer Österreich: Lehrlingsstatistik 1991, Wien 1992, Band 1, S. 3.

TABELLE 6: Verteilung der Befragten nach Lehrberufsgruppen und Geschlecht (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

Lehrberufsgruppe ⁽¹⁾	männlich (%) (n=912)	weiblich (%) (n=813)	gesamt (%) (n=1725)
Bau-/Baunebengewerbe	7,8	0,9	4,5
Bekleidung/Leder	0,2	4,4	2,2
Chemische Richtung	1,2	0,6	0,9
Elektrobereich	14,4	0,2	7,7
Gärtnerei	0,3	2,2	1,2
Gastgewerbe/Nahrungsmittel	10,5	15,9	13,0
Glas/Keramik	0,5	0,6	0,6
Grafische Richtung	1,1	1,5	1,3
Handel und Verkehr	13,6	57,3	34,3
Holz- u. Kunststoffverarb.	8,9	1,0	5,2
Maler/Tapezierer	1,9	0,4	1,2
Metall-Blechverarbeitung	2,7	0,2	1,6
Metall-Installation	6,1	-	3,2
Metall-Mechanikerberuf	11,7		6,2
Metallveredelung	0,2	0,2	0,2
Metall-Schlosserberufe	13,4	0,2	7,2
Metall-Schmiedeberufe	0,2	-	0,1
Laboranten-Zeichner-Prüfer ²	0,5	0,1	0,3
Musikinstrumentenerzeuger	0,2	-	0,1
Optik/Fotografie	0,8	0,4	0,6
Papiererzeugung/ -verarbeitung	0,2	0,2	0,2
Schönheitspflege	0,7	11,6	5,8
Textilerzeugung	0,4	0,2	0,3
Zahn-/Orthopädietechnik	0,8	0,8	0,8
Summe	100,0	100,0	100,0

¹ nach der amtlichen Berufsschulsystematik; Rest auf 100% nicht zuordenbar Physiklaborant, Technischer Zeichner, Werkstoffprüfer, Universalhärter

Q.: ibw-Erhebung 1992

II. ÜBERGANGSVERHALTEN

1. Verbleib im Beruf

Aus einem Vergleich der Aussagen der Probanden bezüglich des erlernten Berufes und zur zum Zeitpunkt der Untersuchung ausgeübten Tätigkeit, konnte empirische Einsicht in die horizontale berufliche Mobilität gewonnen werden. Es handelt sich hierbei allerdings um eine momentane Zustandsbeschreibung; die Planungen der befragten Lehrabsolventen sollen in Kapitel IV untersucht werden.

TABELLE 7:

Verbleib der Lehrabsolventen ein Jahr nach Lehrabschluß

(Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

	n	%	
im erlernten Beruf geblieben	1114	65 }	75
in verwandtem Beruf tätig	173	10	
Berufsfeld fraglich nicht im Berufsfeld tätig derzeit arbeitslos	30 73 22	2 4 1	
Präsenz-/Zivildienst/Karenz Lehrling ¹ Schüler	151 20 16	9 1 1	
keine Angaben	126	7	
Summe	1725	100	

¹ Zusatzprüfung, Prüfungswiederholer

Q.: ibw-Erhebung 1992

Etwa zwei von drei Lehrabsolventen arbeiten ein Jahr nach der Lehrabschlußprüfung in genau jenem Beruf, den sie sich zum Ziel gesetzt haben. Berücksichtigt man die Mobilität innerhalb des Berufsfeldes, so müssen auch jene, die als "in einem verwandten Beruf tätig" kategorisiert wurden, also im weiteren Sinne fachlich einschlägig beschäftigt sind, einbezogen werden. Hieraus folgt: Ein Jahr nach

Lehrabschluß üben drei Viertel der Lehrabsolventen den erlernten oder einen verwandten Beruf aus.

Dies impliziert noch nicht den Umkehrschluß, daß ein Viertel berufsfremd im Einsatz wäre: Die restlichen 25% verteilen sich über sechs weitere Kategorien, deren mengenmäßig stärkste jene der Karenzierten bzw. Präsenz-/Zivildiener und jene derer, die keine Auskunft über die Erwerbstätigkeit gaben, darstellt. Effektiv in ein anderes Metier umgestiegen ist lediglich jeder Zwanzigste.

1,3 Prozent der befragten Lehrabsolventen stuften sich bei der Befragung als *arbeitslos* ein. Dies entspricht den günstigen Vermittlungschancen, welche die amtliche Arbeitsmarktstatistik für Lehrabsolventen unter 25 Jahren zeigt.⁶

2. Das Konzept des verwandten Berufs

Ein zentrales Bestreben der vorliegenden Arbeit wurzelt in dem Versuch, die Beschäftigungsrealität von Lehrabsolventen treffender zu beschreiben, als es mit den beiden Kategorien "im Beruf geblieben" und "nicht im Beruf geblieben" möglich ist. Diese Dichotomie entspricht weder den faktischen Gegebenheiten, noch der Erfahrung, da Berufstätigkeit kein statischer Zustand, sondern ein dynamischer Prozeß ist. Unmittelbar im erlernten Beruf zu bleiben bzw. das Berufsfeld zu verlassen, kennzeichnet bloß die beiden Endpunkte des Kontinuums horizontaler Mobilität; dazwischen befindet sich ein weites Spektrum verschiedenster Möglichkeiten, vom erlernten Beruf zu profitieren. Dieser Modalität Rechnung tragend, wurde eine weitere Dimension beruflichen Verbleibs eingeführt: "in verwandtem Beruf tätig". Hierbei handelt es sich um eine andere Spielart der facheinschlägigen Beschäftigung, die die Mobilität und Flexibilität im Erwerbsleben berücksichtigt.

Die für die Kategorisierung benötigten Daten wurden aus der offenen Frage "Wie bezeichnet man Ihre derzeitige Tätigkeit?" im Vergleich zum angegebenen Lehrberuf extrahiert und a posteriori gebündelt. Die Ergebnisse können zum einen anzeigen, wie hoch der Anteil jener Absolventen ist, die in einem verwandten Berufsbereich tätig sind, zum anderen sollten sie erste empirische Hinweise auf die Ausprägungen dieser Form der beruflichen Mobilität erbringen.

Arthur Schneeberger: Beschäftigungschancen nach der Lehre auf Basis aktueller Arbeitsmarktdaten und Umfragen, in: ibw-Mitteilungen, Nr.2, Wien 1994.

Unsere nachfolgenden Beispiele zeigen, daß das Konzept der verwandten Berufe in sich *heterogene* Phänomene umfaßt, wobei horizontale und vertikale berufliche Mobilität zu erkennen sind.

ÜBERSICHT 1:

FALLBEISPIELE:

Weiterqualifizierung, Spezialisierung und Umstieg

(Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

Absolvierter Lehrberuf

Angabe zur Bezeichnung der ausgeübten Tätigkeit 1 Jahr nach Lehrabschluß

Weiterqualifizierung in Produktions- und Wartungsberufen

Elektroinstallateur

Elektromechaniker für Starkstrom

Fernmeldebaumonteur Maschinenmechaniker (Maschinenwartung)

Betriebselektriker

Maschinenschlosser Werkzeugmacher

Betriebsschlosser Maschinenschlosser Kraftfahrzeugmechaniker Kraftfahrzeugmechaniker

Monteur Monteur Schlosser

Kraftfahrzeugmechaniker

Luftfahrzeugwart Büromaschinenmechaniker

Radio-TV-Mechaniker

Aus technisch-gewerblicher Lehre zum Technischen Zeichner

Betriebsschlosser Schlosser Siebdrucker Tischler Technischer Zeichner Technischer Zeichner Technischer Zeichner Technischer Zeichner

Von Metallberufen in Verkehrsberufe

Landmaschinenmechaniker
Kraftfahrzeugmechaniker
Maschinenschlosser
Elektromechaniker
Maschinenschlosser
Stahlbauschlosser
Maschinenschlosser
Kraftfahrzeugmechaniker

Buslenker/Fern-/Kraftfahrer Kraftfahrer

Fahrzeugführer Triebfahrzeugfahrer Lok-Führer Gleiswerker Gleiswerker Maschinenfahrer

Q.: ibw-Erhebung 1992

Diese Verhaltensformen umfassen bei den technischen und gewerblichen Lehrberufen etwa die Weiterqualifizierung in Produktions- und Wartungsberufen (z.B. vom Elektroinstallateur zum Fernmeldemonteur oder vom Kraftfahrzeugmechaniker zum Luftfahrzeugwart), den Übergang von einem Metallberuf in einen Verkehrsberuf (z.B. vom Kraftfahrzeugmechaniker zum Buslenker), den Aufstieg in eine Technikerfunktion oder die Tätigkeit in einem Spezialgebiet des Berufsfeldes.

Ein weiterer Bereich, der in unserer Auswertung der offenen Fragen als Tätigkeit in "verwandtem Beruf" subsumiert wurde, betrifft Bezeichnungen, die Technikerfunktionen zum Ausdruck bringen. Hier spielen firmenspezifische Terminologie sowie Einflüsse der Subjektivität der Selbsteinschätzung der Befragten sicherlich eine Rolle. Auf Basis der hier analysierten Daten kann dem aber nicht weiter nachgegangen werden. Wesentlich ist jedoch, daß es sich bei der - durch die nachfolgenden Beispiele illustrierten - Form des Übergangs nach Lehrabschluß nicht um einen Ausstieg aus dem Beruf, sondern um eine erfolgreiche berufliche Entwicklung handelt.

ÜBERSICHT 2:

FALLBEISPIELE: Aus technisch-gewerblicher Lehre zum Techniker

(Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

Absolvierter Lehrberuf

Angabe zur Bezeichnung der ausgeübten Tätigkeit l Jahr nach Lehrabschluß

Werkzeugmacher
Schlosser
Mechaniker
Nachrichtentechniker
Nachrichtentechniker
Bautechnischer Zeichner
Radio-TV-Mechaniker
Elektroinstallateur
Gas- und Wasserleitungsinstallateur
Maschinenschlosser

Technischer Assistent Sicherheitstechniker Techniker

Feinmeßtechniker

Feinmeßtechniker

Meßwagentechniker

Diagnosetechniker

Meßtechniker

Techniker

Schlosser Elektroinstallateur Radio-TV-Mechaniker Chemielaborant Technischer Angestellter EDV-Angestellter

EDV-Angestellter Baustoffprüfer

Metalltechniker

Q.: ibw-Erhebung 1992

Im Falle der kaufmännischen Lehrberufe, die eine viel geringere Zahl an Lehrberufen und dabei noch breitere Berufsfelder aufweisen als die technisch-gewerblichen Ausbildungen, ist ebenfalls eine große Vielfalt in den Anwendungen des in der Ausbildung Gelernten zu erkennen.

ÜBERSICHT 3:

Absolventen kaufmännischer Lehrberufe: Beispiele für Tätigkeiten in verwandten Berufen (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

Absolvierter Lehrberuf

Angabe zur Bezeichnung der ausgeübten Tätigkeit 1 Jahr nach Lehrabschluß

Büro-/Industriekaufmann

Finanzbeamter Bürokaufmann Kreditsachbearbeitung Bürokaufmann Reiseleitung Bürokaufmann Rezeptionistin Bürokaufmann Speditionskaufmann Bürokaufmann Wertpapier- und Devisenmakler Bürokaufmann Berufsdetektiv-Assistent Bürokaufmann

Verkäufer Vertreter

Bürokaufmann Bürokaufmann PR-Assistent Industriekaufmann

Handelsberufe

Einzelhandelskaufmann Bankangestellte Bürogehilfe/Büroangestellte Einzelhandelskaufmann Dekorateurin Einzelhandelskaufmann Küchenplanung Einzelhandelskaufmann Notariatsangestellte Einzelhandelskaufmann Ordinationshilfe Einzelhandelskaufmann Sekretärin Einzelhandelskaufmann Tischlereiassistent Einzelhandelskaufmann Werbeassistent Fotokaufmann Hauptkassier Großhandelskaufmann Apothekenhelfer **Drogist**

O.: ibw-Erhebung 1992

3. Unterschiede nach Geschlecht und Berufsbereich

Nachfolgende geschlechtsspezifische Daten zum Übergangsverhalten nach der Lehrlingsausbildung zeigen ein etwas unterschiedliches Bild. Eine größere Berufsbindung der Frauen darf daraus allerdings noch nicht abgeleitet werden, da bei den Burschen die Ableistung des Präsenzdienstes (oder des Wehrersatzdienstes) in den ersten Jahren nach dem Lehrabschluß eine deutlich zu unterscheidende Situation schafft.

TABELLE 8:

Verbleib nach Geschlechtszugehörigkeit
(Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

	männlich % (n=912)	weiblich % (n=813)
im erlernten Beruf tätig	59	71
in verwandtem Beruf tätig	11	9
Berufsfeld fraglich	2	2
nicht im erlernten Beruf tätig	5	3
Präsenz-/Zivildienst oder Karenz	13	4
derzeit arbeitslos	1	1
Lehrling/Schüler	1	3
keine Angabe	8	7
Summe	100	100

Q.: ibw-Erhebung 1992

In der Folge soll zusätzlich zum Effekt der Geschlechtszugehörigkeit der Einfluß der Zugehörigkeit zu einem Berufsbereich auf die horizontale Mobilität der jungen Fachkräfte untersucht werden. Unter dem "Berufsbereich" wird eine grobe Zuordnung der Lehrberufe zu drei Bereichen verstanden: gewerbliche Lehrberufe, kaufmännische Lehrberufe und Lehrberufe des Bereichs Tourismus und Freizeitwirtschaft.

Auf den ersten Blick wird erkennbar, daß geschlechtsspezifische Unterschiede in allen Berufsbereichen erhalten bleiben. Besonders deutlich wird in nachfolgender Aufgliederung die Rolle der Ableistung des Präsenz-/Zivildienstes, der unter den Absolventen im Berufsbereich Tourismus und Freizeitwirtschaft einen Anteil von 18 Prozent aufweist. Bei allen Analysen über Lehrabsolventen an der "zweiten Schwelle" ist die genannte Zwischenphase zu berücksichtigen und sollte überzogene Schlußfolgerungen hintanhalten.

In den gewerblichen Berufen ist einer oder eine von 17 Gelernten nicht im erlernten Beruf tätig; in den kaufmännischen und touristischen Berufen zeigen sich für die Absolventinnen noch deutlich geringere Anteile an Umsteigern: Nur jede fünfzigste Lehrabsolventin ist ein Jahr nach Lehrabschluß nicht mehr im erlernten oder einem verwandten Beruf.

TABELLE 9:

Verbleib ein Jahr nach Lehrabschluß in Abhängigkeit von Berufsbereich und Geschlecht (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

Spaltenprozentuierung

	gewerbliche Berufe		kaufmännische Berufe		Tourismus- Berufe	
	m %	w %	m %	w %	m %	w %
im Berufsfeld tätig*	70	75	79	82	65	82
Präsenz-/Zivildienst/Karenz	13	5	11	3	18	5
nicht im erlernten Beruf tätig	6	6	4	2	5	2

^{*} Zusammenfassung von "im erlernten Beruf" und "in verwandtem Beruf"

Q.: ibw-Erhebung 1992; siehe Ergänzungstabellen zu Kapitel II

4. Regionale Herkunft als Einflußfaktor

Die Lehrabsolventen wurden nach ihrer regionalen Herkunft gefragt. Dies kann als etwas unscharfer - Indikator für Unterschiede in der Arbeitsmarktlage nach Lehrabschluß herangezogen werden. In der Großstadt ergeben sich die meisten Abweichungen von den Gruppenmittelwerten, sowohl hinsichtlich des Verbleibs im Beruf als auch hinsichtlich der Betroffenheit durch Arbeitslosigkeit. Zählt man die Angaben "im erlernten" und "in verwandtem Beruf" zusammen, so kommt man für die Lehrabsolventen in der Großstadt auf 81 Prozent, in der Kleinstadt auf 77 Prozent und im ländlichen Gebiet auf 73 Prozent. Dem entspricht der deutliche Unterschied des Anteils jener, die ein Jahr nach Lehrabschluß nicht mehr im erlernten Beruf tätig sind: Dieser beträgt bei großstädtischer Herkunft der Lehrabsolventen unter 1 Prozent, bei den anderen Gruppen etwa 5 Prozent. Demgegenüber ist die Arbeitslosigkeit bei den Großstädtern etwas höher: 3 gegen 1 Prozent bzw. 0,4 Prozent. Weiter oben wurde auf die relativ günstige Arbeitsmarktlage der Lehrabsolventen dieser Altersgruppe hingewiesen, siehe dazu auch S. 31ff.

TABELLE 10:

Verbleib nach regionaler Herkunft
(Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

	regionale Herkunft					
	Land (n=1176) %	Kleinstadt (n=278) %	Großstadt (n=267) %	gesamt (n=1721) %		
im erlernten Beruf tätig	64,1	64,7	66,3	64,6		
in verwandtem Beruf tätig	8,6	11,9	14,2	10,0		
Berufsfeld fraglich	1,6	1,4	2,6	1,7		
nicht im Beruf tätig	4,8	5,0	0,7	4,2		
Präsenz-/Zivildienst/Karenz	9,1	8,6	7,5	8,8		
derzeit arbeitslos	1,1	0,4	3,0	1,3		
Lehrling/Schüler	2,5	1,4	0,8	2,1		
keine Angaben	8,1	6,5	4,9	7,3		
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0		

Q.: ibw-Erhebung 1992

5. Branche und Betriebsgröße als Einflußfaktor

Betrachtet man lehrbetriebsbezogene Determinanten des Übergangsverhaltens nach der Lehrlingsausbildung, so ist zunächst festzuhalten (siehe nachfolgende Tabelle), daß im Hinblick auf die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit keine nennenswerten Unterschiede festzustellen sind.

TABELLE 11:

Verbleib etwa 1 Jahr nach Lehrabschluß nach Sektionszugehörigkeit des Lehrbetriebs
(Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

	Gewerbe/ Handwerk (n=763)	Industrie (n=261)	Handel (n=390)	Touris- mus* (n=157)	Verkehr (n=33)
	%	%	%	%	%
im Beruf geblieben	64	64	68	71	64
in verwandtem Beruf tätig	8	15	14	1	12
nicht im Beruf tätig	5	4	3	4	6
fraglicher Berufsbereich	1	3	2	1	0
Präsenz-/Zivildienst oder Karenz	12	7	5	10	9
derzeit arbeitslos	1	2	2	1	0
Lehrling	1	0	1	2	3
Schüler	1	1	1	1	0
keine Angabe	7	4	4	9	6
Summe	100	100	100	100	100

^{*} und Freizeitwirtschaft

Die Sektionszugehörigkeit des Lehrbetriebes nach der Kammersystematik zeigt zwar nicht quantitativ sehr große, aber doch interessante Unterschiede in den Übergangsmustern der Lehrabsolventen. So fällt im Bereich Gewerbe und Handwerk der hohe

Q.: ibw-Erhebung 1992

Anteil jener Absolventen auf, die der Kategorie "Präsenz-/Zivildienst oder Karenz" zuzuordnen sind. Ebenso auffällig ist der hohe Anteil der "in verwandtem Beruf" Tätigen unter den ehemaligen Industrielehrlingen (15 Prozent) und den ehemaligen Handelslehrlingen (14 Prozent), während der entsprechende Anteil im Sektor Tourismus und Freizeitwirtschaft nur 1 Prozent beträgt. Die Aufgliederung nach der Betriebsgröße des Lehrbetriebes bestätigt dieses Ergebnis, da der Anteil der "in einem verwandten Beruf" Tätigen mit der Betriebsgröße steigt. Der Anteil der berufsfremd Tätigen, der insgesamt nur 4 Prozent beträgt, ist unter den ehemaligen Lehrlingen im Handel am geringsten.

TABELLE 12:

Verbleib etwa 1 Jahr nach Lehrabschluß nach der Mitarbeiterzahl des Lehrbetriebs
(Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

		Zahl de	r Mitarbei	iter im L	ehrbetrie	b	
	-5	6-19	20-49	50- 199	200- 499	500- 1000	über 1000
	%	%	%	%	%	%	%
im Beruf geblieben	65	65	63	69	66	57	69
in verwandtem Beruf tätig	6	9	12	10	16	18	17
nicht im Beruf tätig	5	4	6	4	2	5	1
fraglicher Berufsbereich	1	2	1	3	1	2	3
Präsenz-/Zivildienst oder Karenz	11	9	8	7	9	8	6
derzeit arbeitslos	3	1	1	1	3	2	0
Lehrling	2	2	1	0	0	2	0
Schüler	1	1	2	0	1	0	1
keine Angabe	6	7	6	6	2	6	3
Summe	100	100	100	100	100	100	100

Q.: ibw-Erhebung 1992

6. Überprüfung an externen Daten

Ein probates Mittel, die Gültigkeit von Ergebnissen zu überprüfen, besteht im Vergleich mit ähnlichen Studien. Wenn auch nicht immer mit den gleichen Methoden und den gleichen Zielen geforscht wird, so treten doch Parallelen auf, die das Herstellen von Ouerverbindungen sinnvoll erscheinen lassen.

6.1 Aktuelle Bundesländerstudien

In Kärnten ist eine Untersuchung durchgeführt und publiziert worden, die in einigen wesentlichen Aspekten zur Kontrolle der Resultate herangezogen werden soll. Zeitgleich und zu einer verwandten Thematik wurde auch in Oberösterreich geforscht. Die Kärntner Erhebung hat sich in folgender Publikation niedergeschlagen: Franz Ofner: Zur Berufseinmündung von Absolventen der Lehrausbildung und von Fachschulen. Institut für Wirtschaftswissenschaften, Klagenfurt, 1993.⁷

TABELLE 13:

Vergleich der Verbleibsquoten im erlernten Beruf
zwischen Kärntner Befragung und ibw-Befragung

4	im Beruf %	in verwand- tem Beruf %	in ande- rem Beruf %	übrige %	Summe %
Kärntner Befragung ¹ (n=623)	62	13	24	XXX	100
ibw-Befragung ² (n=1725)	65	10	4	21	100

² Jahre nach Lehrabschluß
1 Jahr nach Lehrabschluß
xxx = nicht ausgewiesen

Q.: ibw-Erhebung 1992 und Franz Ofner 1993

⁷ Die Autoren möchten an dieser Stelle Herrn Dr. Ofner für die Unterstützung und die Überlassung einiger wertvoller Sonderauswertungen zur Studie herzlich danken.

In Tabelle 13 können zwei Fakten klar nachgewiesen werden: Die beiden Studien können hinsichtlich der horizontalen Mobilität der Stichproben ohne weiteres verglichen werden. Sie weisen fast idente Verbleibsquoten im erlernten Beruf auf; die leichten Abweichungen bei den anderen Dimensionen dürften in der Datengewinnung begründet sein.

Bezüglich der Datengewinnung ist zu bemerken, daß in der Kärntner Studie die berufsbezogene Tätigkeit direkt abgefragt worden ist (Frage: "Falls Sie derzeit erwerbstätig sind: Ist der Beruf, in dem Sie derzeit arbeiten, der Beruf, den Sie in der Lehrausbildung gelernt haben bzw. ein dazu verwandter Beruf?" Antwortmöglichkeiten: "Ich arbeite im Lehrberuf", "in einem verwandten Beruf", "in einem fremden Beruf"), während in unserer Untersuchung dieser Sachverhalt aus einem systematischen Itemvergleich extrahiert wurde (späteres Zuordnen der Antworten auf eine offene Frage).

TABELLE 14:

Vergleich der Verbleibsquoten im erlernten Beruf
zwischen Kärntner Befragung und ibw-Befragung
in geschlechtsspezifischer Analyse

		im Beruf %	in verw. Beruf %	in fremdem Beruf %	übrige %	Summe %
MÄNNLICH						15
Kärntner Befragung	(n=559)	62	14	24	xxx	100
ibw-Befragung	(n=913)	59	11	5	25	100
WEIBLICH				100		
Kärntner Befragung	(n=64)	67	8	25	XXX	100
ibw-Befragung	(n=831)	71	9	3	17	100

xxx = nicht ausgewiesen

Q.: ibw-Erhebung 1992 und Franz Ofner 1993

Einerseits kann also konstatiert werden, daß beide Prozeduren zu gleichen Ergebnissen führen und einander demgemäß bestätigen. Andererseits ist zu problematisieren, ob Lehrabsolventen in einer Direktbefragung dasselbe Begriffsverständnis bezüglich "verwandtem" bzw. "fremdem" Beruf wie wissenschaftlich orientierte Gutachter haben. Es kann daher als Desideratum zukünftiger Berufsbildungsforschung gelten, dieser Fragestellung mittels subjektiver und objektiver Erhebungsmethoden in Zukunft weiter nachzugehen.

Es zeigen sich in beiden Studien - siehe Tabelle 14 - die gleichen Trends und diese auch in vergleichbarem Ausmaß: Junge Frauen bleiben eher im erlernten Beruf, dadurch verzeichnen sie einen geringeren Anteil an Lehrabsolventen in einem verwandten bzw. fremden Berufsfeld.

Verbleib im Lehrbetrieb

Eine andere Möglichkeit, die beiden Untersuchungen sowie die oberösterreichische Studie mit einander in Beziehung zu setzen, liegt in der Gegenüberstellung des Statements "Ich werde (ja/wahrscheinlich/nein) im Lehrbetrieb weiterarbeiten" in der ibw-Studie mit Fragen nach dem aktuellen beruflichen Verbleib.

TABELLE 15a:

Verbleib im Lehrbetrieb bzw. Verbleibsabsicht Vergleich der Erhebungen

im Ausbildungsbetrieb	ja %	nein %	gesamt %
Kärntner Befragung ⁽¹⁾ $(n=623)$	36	64	100
ibw-Befragung ⁽²⁾ $(n=1725)$	44	56	100
OÖ Befragung (3) $(n=2500)$	45	55	100

⁽¹⁾ Verhalten 2 Jahre nach Lehrabschluß
(2) Zukunftspläne 1 Jahr nach Lehrabschluß

⁽³⁾ Verhalten 3-4 Jahre nach Lehrabschluß

Q.: ibw-Erhebung 1992, Franz Ofner 1993, IBE/ibw 1994

36 Prozent der Kärntner Lehrabsolventen sind im Lehrbetrieb tätig. Zum Vergleich: Bei der oberösterreichischen Befragung⁸ beträgt die Verbleibsquote im Lehrbetrieb 45 Prozent. Ein Vergleich der Bundesländerstudien mit der österreichweiten Erhebung des ibw zeigt, daß die Ergebnisse als empirisch valide zu betrachten sind. Die oberösterreichische voraussichtliche Verbleibsquote nach der ibw-Erhebung entspricht ebenso wie die Kärntner Quote den Regionalstudien. Damit wird erkennbar, daß die oberösterreichische Quote geringfügig über dem Bundesdurchschnitt liegt, während die Kärntner Quote sehr deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegt.⁹

TABELLE 15b:

Plan: im Lehrbetrieb weiterarbeiten tabellierter Wert: "ja" und "wahrscheinlich" 1

	W	NÖ	OÖ	S	Т	V	В	ST	K
n=	47,7% 176	45,2% 301	45,3% 320	38,8% 49	46,8% 203	41,7% 108			35,5% 124

100 Prozent sind die Befragten des Bundeslandes; die Ergänzung auf 100 umfaßt jene, die mit "nein" geantwortet haben, sowie jene, die keine Angabe gemacht haben.

Q.: ibw-Erhebung 1992; Lehrabsolventen 1991

Der häufigste Grund, den Betrieb zu wechseln, ist die Chance, bei einem Neueinstieg mehr zu verdienen. Dies gelingt den mobilen Lehrabsolventen auch¹⁰. Da die Frage nach der Initiative für das Verlassen des Ausbildungsbetriebes von Franz Ofner in der Kärntner Befragung nicht aber in der ibw-Erhebung gestellt wurde, sollen deren aufschlußreiche Ergebnisse an dieser Stelle referiert werden. In 2 von 3 Fällen - siehe Tabelle 16 - ist die Initiative von den Lehrabsolventen selbst ausgegangen ist.

⁸ IBE & ibw: 1994, a.a.O., S. 8.

Die Arbeitslosenquote in Oberösterreich betrug 1992 4,9%, in Kärnten 7,6%. Hierin könnte der Grund für die unterschiedliche Verbleibsquote liegen. Siehe BMAS: Die Arbeitsmarktlage 1992, Wien 1993, S. 99.

Jene Lehrabsolventen des Jahrgangs 1989/90 die - laut Befragung von 1992 - aufgrund von Einkommenserwägungen den Lehrbetrieb verlassen hatten, erreichten ein um 2200 Schilling höheres Bruttoeinkommen als der Durchschnitt (rund 16.800 zu 14.600; Franz Ofner 1993, a.a.O, S. 54).

TABELLE 16:

Initiative für das Verlassen des Lehrbetriebes nach Berufsgruppen

FRAGE: "Falls Sie nicht mehr im Ausbildungsbetrieb sind: Sind Sie von sich aus weggegangen oder ging das vom Betrieb aus?"

Beruf bzw. Berufs- gruppe (Auswahl)	von mir aus %	vom Betrieb aus %	teils- teils %	Summe %
Elektroinstallateure (n=31)	87	7	7	101
Nahrungs-/Genußm.erz. (n=53)	76	6	19	101
Tischler (n=61)	72	5	23	100
Bauberufe (n=74)	72	14	15	101
KFZ-Mechaniker (n=51)	69	16	16	101
Schlosser (n=36)	58	17	25	100
gesamt (n=454)	67	16	17	100

O.: Franz Ofner 1993, Sonderauswertung.

Zur weitergehenden Abschätzung der empirischen Validität unserer Erhebung anhand der oberösterreichischen schriftlichen Befragung von Lehrabsolventen (3 bis 4 Jahre nach Lehrabschluß) liegt uns die Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse vor. ¹¹ Die Studie wurde vom IBE-Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung (Linz) und vom ibw-Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (Wien) gemeinsam durchgeführt und kann sozialpartnerschaftliche Akzeptanz beanspruchen. Im folgenden beschränken wir uns auf jene Bereiche der Zusammenfassung, die mit dem beruflichen Verbleib zu tun haben.

Der Vergleich der Erhebungen im Hinblick auf die Frage des Erwerbsstatus - siehe Tabelle 17 - wird einerseits dadurch etwas erschwert, daß in der ibw-Erhebung 7 Prozent die einschlägige, offen gestellte Frage nicht beantwortet haben und uns aus der IBE/ibw Erhebung nur die Ergebnisse über die Antwortenden vorliegen. Andererseits gibt es auch eine sachliche Ursache der leichten Abweichungen, die im

¹¹ IBE & ibw, Walter Blumberger, Alfred Freundlinger u.a: Erfolgskontrolle der dualen Berufsausbildung. Zusammenfassung, Linz/Wien 1994.

unterschiedlichen zeitlichen Abstand zum Abschluß der Ausbildung zu sehen ist. Trotzdem sind die Erhebungsergebnisse von IBE/ibw von 1993 durchaus als Bestätigung der ibw-Erhebung von 1992 zu sehen.

TABELLE 17:

Beruflicher Verbleib von Lehrabsolventen nach Erwerbsstatus

	IBE/ibw ¹ %	ibw ² %	ibw ³ %
unselbständig erwerbstätig selbständig erwerbstätig	79,6 5,5	-	-
zusammen	85,1	80,6	87,0
arbeitslos	3,4	1,3	1,4
in Ausbildung	3,5	2,1	2,3
Karenz/Haushalt; Präsenz-/Zivildienst	8,1	8,9	9,6
keine Angabe	-	7,3	-
gesamt	100,1 (n=2.500)	100,2 (n=1.725)	100,3 (n=1599)

^{1 3-} bis 4 Jahre nach Ausbildungsabschluß

Q.: IBE/ibw-Befragung 1993, Zusammenfassung der Studie, S. 13; ibw-Erhebung 1992

Hoch interessant sind die Ergebnisse der IBE/ibw-Studie im Hinblick auf den Verbleib im erlernten Beruf bzw. in einem verwandten Beruf. Zunächst wird - siehe Tabelle 18 - als Ergebnis einer einschlägigen Frage ein Wert von 41 Prozent für Berufswechsler und 59 Prozent für berufseinschlägig tätige Lehrabsolventen in Oberösterreich genannt¹². Im weiteren wird - ähnlich wie in der ibw-Erhebung und in der Kärntner Studie - ein etwas *umfassenderer* Begriff von Berufseinschlägigkeit präsentiert: Betrachtet man die Berufswechsler "nach der gröberen Struktur der

Befragte 1 Jahr nach Lehrabschluß
Antwortende 1 Jahr nach Lehrabschluß

¹² IBE & ibw 1994, S. 16.

Berufsgruppen, zeigen sich etwas geringere Werte. Nach dieser spezifischen Betrachtungsweise haben 31% der Lehrabsolventen die Berufsgruppe gewechselt^{*13}.

In der weiteren Fassung von beruflicher Einschlägigkeit kommt die Befragung der oberösterreichischen Lehrabsolventen mithin auf 69 Prozent an im Berufsfeld tätigen Lehrabsolventen. In einem dritten Analyseschritt kommt die "Oberösterreich-Studie" noch auf 5 Prozent an Lehrabsolventen, für die 3 bis 4 Jahre nach Lehrabschluß ein "Berufsgruppenwechsel im Betrieb" zu verzeichnen ist. Diese Art der Mobilität ist "nicht nur" - so wird von den Autoren formuliert - "mit einem höheren Einkommen, sondern auch mit einem gestiegenen beruflichen Erfolg verbunden" 14.

Aus dieser Formulierung wird deutlich, daß wir es bei dieser Teilgruppe in keiner Weise mit einer berufsfremden Tätigkeit oder einer völligen Entfernung vom Lehrberuf zu tun haben. So ist z.B. der innerbetriebliche Wandel vom Facharbeiter zum Techniker (siehe dazu Übersicht S. 17) eine fachlich sinnvolle Entwicklung und darum als facheinschlägige Tätigkeit im weiteren Sinne zu verbuchen. Jedenfalls wäre es falsch, die 5 Prozent der bereits nach 3 bis 4 Jahren im Lehrbetrieb Aufgestiegenen als negativ etikettierte "Berufswechsler" darzustellen.

TABELLE 18a: Beruflicher Verbleib von Lehrabsolventen nach Ausbildungseinschlägigkeit

	IBE/ibw ¹	ibw ² %
im erlernten Beruf tätig	59	65
innerhalb der Berufsgruppe tätig	10	10
Verbleib im Lehrbetrieb und aufstiegsbedingter Berufsgruppenwechsel	5	*
anderer Verbleib	26	25
gesamt	(n=2.500)	(n=1.725)

³ bis 4 Jahre nach Ausbildungsabschluß

^{2 1} Jahr nach Lehrabschluß

^{*} in obigen Zeilen inkludiert

Q.: IBE/ibw-Befragung 1993, Zusammenfassung der Studie, S. 17; ibw-Erhebung 1992

¹³ IBE & ibw 1994, S. 17.

¹⁴ IBE & ibw 1994, S. 18.

Die Teilgruppe der im Lehrbetrieb Aufwärtsmobilen muß zu den 69 Prozent der im Berufsfeld Tätigen dazugezählt werden, wenn man eine Maßzahl dafür erarbeiten will, wie hoch der Anteil derer ist, die ihre Ausbildung im Berufssystem einschlägig umzusetzen vermögen. Im Falle der oberösterreichischen Lehrabsolventen der Prüfungsjahrgänge 1989 und 1990 sind es 74 Prozent.

In der ibw-Befragung der Lehrabsolventen von 1991 sind 75 Prozent der Befragten 1 Jahr nach Lehrabschluß im erlernten Beruf oder einem verwandten Beruf tätig. Die aufwärtsmobilen Lehrabsolventen innerhalb des Lehrbetriebs oder des Berufs wurden dabei ebenfalls inkludiert.

Auch die Kärntner Ergebnisse passen hierzu: 62 Prozent der rund 600 auf diese Frage antwortenden Kärntner Lehrabsolventen sind 2 Jahre nach Lehrabschluß im erlernten Beruf im engeren Sinne tätig. Zählt man auch die Tätigkeiten in verwandten Berufen hinzu, so kommt man auf 75,5 Prozent (siehe Tabelle 13).

6.2 Vergleich mit "Zehn Jahre danach ..."

In den vorhergehenden Ausführungen wurde der Verbleib 1 bis 4 Jahre nach Lehrabschluß auf Basis unterschiedlicher Studien thematisiert. Einen längerfristigen Vergleich bietet eine ältere Studie, welche die berufliche Entwicklung von ca. 800 Lehrabsolventen über 10 Jahre verfolgt hat. Einerseits lassen die Daten eine ähnliche Struktur des Übergangsverhaltens erkennen, andererseits kann man Anhaltspunkte für die Einschätzung der weiteren Entwicklung gewinnen.

Die betriebliche Mobilität ist, wie die Studie deutlich macht, traditionell stark ausgeprägt. Rund 30 Prozent der Befragten waren 5 Jahre nach Abschluß der Lehrzeit im Lehrbetrieb geblieben, nach 10 Jahren waren es rund 20 Prozent. Weitgehend übereinstimmend mit den Ergebnissen der Studien zu Anfang der 90er Jahre wird auch für die Mitte der siebziger Jahre eine starke betriebliche Mobilität der Absolventen in der ersten Zeit nach Ausbildungsabschluß festgestellt (50 Prozent haben nach eineinhalb Jahren den Ausbildungsbetrieb verlassen). Anders sieht die berufliche Stabilität bzw. Mobilität aus, die ein wesentliches Kriterium der Ausbildungsqualität ist: Etwas mehr als die Hälfte der Lehrabsolventen sind 10 Jahre

Rudolf Richter, Monika Thum-Kraft, Werner Wanschura: Zehn Jahre danach. Berufslaufbahnen ehemaliger Lehrlinge. ibw, Wien 1977, S. 14.

nach Lehrabschluß noch im erlernten oder einem sehr nahe verwandten Beruf erwerbstätig. 11 Prozent arbeiten in einem teilweise oder nur sehr entfernt verwandten Beruf.

TABELLE 18b:

Beruflicher Verbleib 10 Jahre nach Lehrabschluß nach Selbsteinschätzung der Befragten (Männliche Lehrabsolventen in nicht-kaufmännischen Lehrberufen des Jahrgangs 1964, n=800)

3	%	
im erlernten Beruf	36	
in einem sehr ähnlichen Beruf	16	
in einem teilweise ähnlichen Beruf	8	72
in einem sehr entfernt verwandten Beruf	3	_
in einem ganz anderen Beruf	36	
gesamt	99	=

Q.: I. Speiser, Mobilität junger Berufstätiger, Wien 1976, S. 87

In einem ganz anderen Beruf sind - auf Basis der Selbsteinschätzung der Befragten - 36 Prozent der Lehrabsolventen. Dieser Anteil ist unter den Lehrabsolventen, die Beamte geworden sind (10 Prozent der Befragten), mit 66 Prozent am höchsten; unter den Selbständigen ist er mit 22 Prozent am geringsten. ¹⁶

Interessant ist das Ergebnis einer beachtlichen Divergenz zwischen der Selbsteinschätzung der beruflichen Einschlägigkeit und der Fremdeinschätzung durch Experten. Die Experten kommen zu höheren Anteilen an einschlägiger Berufstätigkeit, und zwar: 48 Prozent der Lehrabsolventen arbeiten hiernach 10 Jahre nach Lehrabschluß im erlernten Beruf, 10 Prozent in einem ähnlichen Beruf, 27 Prozent in einem "irgendwie verwandten Beruf" und nur 15 Prozent in einem ganz anderen Beruf. 17

¹⁶ Irmfried Speiser: Mobilität junger Berufstätiger. ibw-Schriftenreihe Nr. 4, Wien 1976, S. 87.

¹⁷ Rudolf Richter, Monika Thum-Kraft, Werner Wanschura: Zehn Jahre danach. Berufslaufbahnen ehemaliger Lehrlinge. ibw, Wien 1977, S. 20.

Durch den 10jährigen Beobachtungszeitraum konnte in der Studie ein Befund herausgearbeitet werden, der in den weiter oben referierten Untersuchungen kaum erfaßt werden kann, nämlich der Wechsel aus dem erlernten Beruf in einen fremden Beruf und die Rückkehr von diesem. Insgesamt 30 Prozent der Mitte der siebziger Jahre Befragten waren in einem derartigen "Zwischenberuf" tätig. Der einmalige Wechsel aus dem erlernten Beruf kann sich daher durchaus als "Zwischenspiel" der beruflichen Laufbahn ereignen.

Ein weiterer Gesichtspunkt, der zum Vergleich mit den zuvor referierten Erhebungen von Interesse ist, bezieht sich auf die Ursachen der beruflichen Mobilität. Als Hauptergebnis wird berichtet, daß die Berufswechsler die "Bezahlung" häufiger für sehr wichtig halten als das bei den beruflich Stabilen der Fall ist. Umgekehrt sind die Berufsstabilen häufiger mit den Möglichkeiten der "Entfaltung der Fähigkeiten" im Beruf zufrieden. 19

6.3 Amtliche Arbeitsmarkt- und Berufsstatistik

In der Studie der beiden Institute IBE (Linz) und ibw (Wien) wird auf Basis der Befragung von 2.500 Lehrabsolventen formuliert: "Die Lehre vermittelt den Befragten für ihre Berufstätigkeit nach Lehrabschluß vor allem berufliche Sicherheit und adäquate berufliche Tätigkeiten"²⁰. Die geringe Betroffenheit durch längerfristige Arbeitslosigkeit wird auch von der Kärntner-Studie und der ibw-Erhebung gezeigt. Aktuelle Arbeitsmarktdaten belegen, daß junge Lehrabsolventen mit Abstand günstigere Vermittlungschancen am Arbeitsmarkt aufweisen als Schulabsolventen der gleichen Altersgruppe.

Die Vormerkdauer von 19 bis unter 25jährigen Arbeitslosen insgesamt betrug Ende 1993 - siehe Tabelle 19 - durchschnittlich 80 Tage. Lehrabsolventen wiesen mit 64

Rudolf Richter, Monika Thum-Kraft, Werner Wanschura: Zehn Jahre danach. Berufslaufbahnen ehemaliger Lehrlinge. ibw, Wien 1977, S. 22f.

¹⁹ Rudolf Richter, Monika Thum-Kraft, Werner Wanschura: Zehn Jahre danach. Berufslaufbahnen ehemaliger Lehrlinge. ibw, Wien 1977, S. 28f.

²⁰ IBE & ibw 1994, S. 18.

Tagen die kürzeste Vormerkdauer auf. Arbeitslosigkeitsphasen von Lehrabsolventen dieser Altersgruppe sind mithin vor allem als Such- und Kurzzeitarbeitslosigkeit einzustufen. Diese relativ günstige Situation gilt nicht nur für die unter 25jährigen Lehrabsolventen, sondern zeigt sich für alle Altersgruppen zwischen 20 und 55 Jahren²¹.

TABELLE 19:

Dauer der Arbeitslosigkeit

nach Bildungsabschluß unter den 19-24jährigen

Höchste abgeschlossene Bildung 2	Durchschnittliche Vormerkdauer zum Stichtag Ende Dezember 1993 in Tagen		
Lehre (n=21.504)	64		
sonstige höhere Schule (n=707)*	82		
höhere technische Lehranstalt (HTL) (n	=835) 84		
höhere kaufmännische Schule (n=606)	86		
technisch-gewerbliche Fachschule (n=3	896) 89		
sonstige mittlere Schule (n=1.110)*	89		
mittlere kaufmännische Schule (n=900)	101		
allgemeinbildende höhere Schule (AHS) (n=878) 101		
gesamt (n=43.448)	80		

^{*} Tourismus u.a.

Q.: BMAS: Arbeitsmarktdaten, Sonderauswertung

Ebenfalls auf die Dauer der Arbeitslosigkeit bezogen, ist der Indikator "Verweildauer der Abgänge aus der Arbeitslosigkeit". Die Auswertung des BMAS für 1993 zeigt erhebliche Unterschiede nach Bildungsweg und Geschlecht (BMAS: Die Arbeitsmarktlage 1993, Wien 1994, S. 210). Im Durchschnitt verweilen männliche Arbeitssuchende 110 Tage in Arbeitslosigkeit bevor sie eine neue Stelle finden. Männer mit Lehrabschluß haben dabei die kürzeste Verweildauer (105 Tage). Die übrigen Ergebnisse für die Männer: BMS 115 Tage, BHS 118 Tage,

Siehe dazu: Arthur Schneeberger: Brauchen wir wirklich Flächenberufe? in: Wirtschaftspolitische Blätter, 41. Jahrgang, Wien 1994, Heft 2, S. 124.

Universität/Akademie 154 Tage, AHS 160 Tage. Bei den Frauen (Durchschnitt 131 Tage Verweildauer) wird der günstigste Wert bei BHS-Abschluß vermerkt (105 Tage). Die übrigen Werte: Lehre 127 Tage, BMS 132 Tage, AHS 138 Tage, Universität/Akademie 140 Tage.

Ein weiteres Maß für die Vermittlungschancen nach Lehrabschluß ist die Stellenandrangsziffer. Sie mißt die Zahl der Stellensuchenden je gemeldeter offener Stelle. In Tabelle 20 wird diese Maßzahl nach höchster abgeschlossener Bildung dargestellt.

TABELLE 20:

Stellenandrangsziffer nach Bildungsabschlüssen (Juni 1994)

Bildungsabschluß (Auswahl)	Arbeits- lose	offene Stellen	Stellen- andrang
sonstige höhere Schule ⁽¹⁾	2294	502	4,6
Lehre	63634	13186	4,8
Akademie (Pädak.u.ä.)	493	84	5,9
sonstige mittlere Schule ⁽¹⁾	4350	635	6,9
höhere technische und gewerbliche Schule	3418	277	12,3
höhere kaufmännische Schule	2092	143	14,6
mittlere technische und gewerbliche Schule	1061	70	15,2
Universität	4713	254	18,6
mittlere kaufmännische Schule	5877	303	19,4
allgemeinbildende höhere Schule (AHS) ⁽²⁾	5242	37	141,7
gesamt	175984	33398	5,3

⁽¹⁾ Tourismus und anderes

Insgesamt kommen derzeit auf eine offene Stelle mehr als 5 Arbeitssuchende, der Wert für die Lehrabsolventen liegt dabei um 0,5 unter dem Durchschnitt und ist

⁽²⁾ kein berufsbildender Abschluß im engeren Sinne, daher nicht direkt vergleichbar

Q.: BMAS; Arbeitsmarktverwaltung: Arbeitsmarktdaten, Wien, Juni 1994, S. 25 u. 32

deutlich günstiger im Vergleich zu der Mehrheit der Abschlüsse, die rein schulische Erstausbildungen nachweisen.

Die Tabelle verweist uns grundsätzlich darauf, daß eine Argumentation, die lediglich die Zahl der arbeitslos Gemeldeten berücksichtigt, irreführend ist. Prinzipiell sind ausschließlich relationale Maße, wie z.B. die Dauer der Vormerkung, die Verweildauer der arbeitslos Gemeldeten oder die Relation zwischen Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt, aussagefähig. Die einseitige Verwendung von Zahlen über arbeitslos Gemeldete verzerrt die Realität völlig. Wenn z.B. 41,5 Prozent der Erwerbspersonen einen Lehrabschluß haben²², ist ihr Vorkommen unter den arbeitslos Gemeldeten daher auch entsprechend höher als bei quantitativ kleinen statistischen Aggregaten.

Die Lehrlingsausbildung ist - wie jede Erstausbildung - ein erster Schritt im Verlauf der Eingliederung in das Erwerbsleben. Eine Fixierung an den Lehrbetrieb, den Ausgangsberuf und eine Position ist nicht zu erwarten. Weiterbildung und berufliche Entwicklung sind unverzichtbar. Zieht man die amtliche Erwerbsstatistik heran (Tabelle 21), so wird deutlich, daß Berufs- und Karrierewege der Lehrabsolventen vielfältig sind. Ein Drittel aller erwerbstätigen Lehrabsolventen befindet sich - laut Mikrozensus des Statistischen Zentralamtes - in der Position eines Facharbeiters. Etwas mehr als 30 Prozent sind Angestellte oder Beamte in einfachen oder mittleren Tätigkeiten. Zehn Prozent sind typische Berufswechsler und daher als Angelernte tätig. Vier Prozent schließlich sind als Hilfsarbeiter beschäftigt.

Die Ausbildung im Betrieb und in der Berufsschule bewährt sich in der Fachkarriere und im betrieblichen Aufstieg bzw beim Selbständigwerden (11 Prozent der Lehrabsolventen 1992). Rund 80 Prozent der 1,5 Millionen berufstätigen Lehrabsolventen, die im amtlichen Mikrozensus 1992 erfaßt wurden, sind ungefähr dem Niveau der Erstausbildung entsprechend erwerbstätig. ²³ Leider können in der amtlichen Statistik jene, die nach der Lehre einen weiteren formalen Bildungsabschluß abgelegt haben, nicht mehr identifiziert werden, da sie in einer anderen formalen Bildungsebene subsumiert werden.

²² Mikrozensus-Jahresergebnisse 1992, Wien 1993, S. 81.

Siehe dazu: Arthur Schneeberger: Brauchen wir wirklich Flächenberufe? in: Wirtschaftspolitische Blätter, 41. Jahrgang, Wien 1994, Heft 2, S. 122.

Eine Ausbildungsform, die rund 45 Prozent der jungen Menschen eine Chance der beruflichen Erstqualifizierung bietet, kann keine völlig homogene Umsetzung von Ausbildung in Berufstätigkeit nach sich ziehen. Differenzierungen nach Interessen, Leistungsvermögen und Weiterbildungsverhalten sind zu erwarten.

TABELLE 21:

Berufliche Stellung der Lehrabsolventen

(n=1,520.000)

	%
Facharbeiter	31,3
Angestellte/Beamte: einfache Tätigkeit	20,0
Angestellte/Beamte: mittlere Tätigkeit	11,5
Selbständige und Mithelfende	10,8
Angelernter Arbeiter	10,4
Angestellte/Beamte: meist höhere Tätigkeit	4,5
Angestellte/Beamte: Hilfstätigkeit	4,3
Hilfsarbeiter	4,1
Vorarbeiter oder Meister	2,6
In Ausbildung	0,5
gesamt	100,0

Q.: ÖSTAT, Mikrozensus-Jahresergebnisse 1992

ERGÄNZUNGSTABELLEN ZU KAPITEL II

TABELLE E-1:

Beruflicher Verbleib nach Lehrberufsbereichen

(Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

Lehrberufsbereich

	ismus und wirtschaft (n=171)	kauf- männische Berufe (n=592) %	gewerb- liche Berufe (n=956) %	gesamt (n=1725) %
im Beruf geblieben	73	67	62	65
in verwandtem Beruf tätig	3	14	9	10
Berufsfeld fraglich	1	1	2	2
nicht im Beruf	3	3	6	4
Präsenz-/Zivildienst oder Karenz	z 9	5	11	9
arbeitslos	1	2	1	1
Lehrling/Schüler	3	3	2	2
keine Angaben	7	5	7	7
Summe	100	100	100	100

TABELLE E-2:

Beruflicher Verbleib in Abhängigkeit von Berufsbereich und Geschlecht (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

	gewerbliche Berufe			kaufmännische Berufe		rismus- erufe
	m (n=720)	w (n=236)	m (n=123)	w (n=469)	m (n=63)	w (n=108)
	%	%	%	%	%	%
im erlernten Beruf	58	72	64	68	63	77
in verwandtem Beruf	11	2	15	14	2	4
Berufsfeld fraglich	2	2	1	1	2	1
nicht im Beruf	6	6	4	2	5	2
Präsenz-/Zivil- dienst/Karenz	13	5	11	3	17	5
arbeitslos	1	1	2	2	-	1
Lehrling	1	3	-	1	3	2
Schüler	1	1	1	2	-	1
keine Angabe	7	8	2	7	8	7
Summe	100	100	100	100	100	100

III. BERUFSZUFRIEDENHEIT

1. Einstellung zum Beruf generell

Neben den Fragen, inwieweit ehemalige Lehrlinge in ihrem Beruf bleiben bzw. in einem verwandten Beruf tätig sind, ob sie ihre erlernten Kenntnisse und Fertigkeiten umsetzen können, interessiert insbesondere, ob sich die Erwartungen der Jugendlichen erfüllt haben. Erlebte Zufriedenheit kann als verläßlicher Indikator für eine geglückte Berufswahl und für eine begründete Zuversicht, sich entsprechend entwickeln zu können, verstanden werden.

Fragt man ehemalige Lehrlinge ca. ein Jahr nach Abschluß ihrer Erstausbildung, wie zufrieden sie mit ihrem Lehrberuf sind, so erhält man folgende Antworten: Von den rund 1.700 antwortenden ehemaligen Lehrlingen sind über 80 Prozent mit dem erlernten Beruf zufrieden, 12 Prozent sind eher nicht zufrieden und unter 5 Prozent liegt der Anteil der überhaupt nicht Zufriedenen.

TABELLE 22a:

Berufszufriedenheit bei Lehrabsolventen ein Jahr nach Lehrabschluß (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

FRAGE: "Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem erlernten Beruf?"

	n	%
voll und ganz zufrieden	831	48
eher zufrieden	592	34
eher nicht zufrieden	205	12
überhaupt nicht zufrieden	78	5
keine Angabe	19	1
Summe	1725	100

Q.: ibw-Erhebung 1992

Eine im März 1993 publizierte Studie²⁴, die Ergebnisse einer Befragung von Berufsschülern in Oberösterreich (n=1.572; Totalerhebung) auswertete, ergab eine ver-

²⁴ H. Engleitner und W. Schwarz: "Die fünf Tage-Woche an Berufsschulen in OÖ". Pädagogische Aktion, Linz 1993.

gleichbare Struktur der Zufriedenheit mit dem Beruf. Zu beachten ist allerdings, daß in Oberösterreich Jugendliche *in* dualer Ausbildung und vom ibw Jugendliche *nach* der dualen Ausbildung - jeweils schriftlich - befragt wurden. In Rechnung zu stellen sind nicht nur die unterschiedlichen Perspektiven (aktuelle Wahrnehmung - retrospektive Wahrnehmung), sondern auch die etwas unterschiedlichen Antwortvorgaben (siehe nachfolgende Tabelle).

Faßt man die beiden positiven Antwortvorgaben zusammen, so kommt man auf 81 Prozent bei der Berufsschülerbefragung in Oberösterreich und auf 83 bei der Befragung ehemaliger Berufsschüler österreichweit. Insgesamt kann man hieraus mit einiger Plausibilität auf eine bereits früh entstehende und stabile Einstellung zum gewählten Beruf schließen.

TABELLE 22b:

Zufriedenheit mit dem Lehrberuf

Vergleich: Berufsschüler - ehemalige Berufsschüler

	Berufsschüler Studie der Pädagogischen Aktion 1993* %	ehemalige Berufsschüler ibw-Studie 1992 %
voll und ganz zufrieden	44	48
eher zufrieden	36	34
indifferent	13	**
eher unzufrieden	4	12
überhaupt nicht zufrieden	2	5
keine Angaben	**	1
gesamt	99 (n=1572)	100 (n=1725)

^{*} Es wurde eine Skala von "sehr zufrieden" bis "sehr unzufrieden" vorgegeben.

** wurde nicht erhoben bzw. Daten liegen nicht vor

Quelle: ibw-Erhebung 1992; Pädagogische Aktion 1993

Wenn also beinahe die Hälfte rundum zufrieden und weitere 30 Prozent eher zufrieden sind, dann heißt das, daß etwa 8 von 10 einen Weg eingeschlagen haben, der

ihnen richtig erscheint. Das ist umso bemerkenswerter, als junge Menschen die Entscheidung in einem Alter treffen, in dem sie die zielführenden Informationen weder selbständig einholen noch ausreichend verarbeiten können.

2. Zufriedenheit und Verbleib

Als besonders wirksam in bezug auf die Berufszufriedenheit der Lehrabsolventen erwies sich naheliegenderweise die Variable "Verbleib im erlernten Beruf". In nachfolgender Tabelle ist der Anteil der mit dem erlernten Beruf "voll und ganz Zufriedenen" und der "eher Zufriedenen" zusammengefaßt; in Klammern wird der Anteil der mit dem Beruf voll und ganz Zufriedenen ausgewiesen.

TABELLE 23:

Zufriedenheit mit dem erlernten Beruf
nach dem beruflichen Verbleib
(Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

DERZEITIGE TÄTIGKEIT	Anteil der "voll und ganz" und der "eher" Zufriedenen*		
Tätigkeit im erlernten Beruf (n=1114)	86%	(51%)	
Tätigkeit in verwandtem Beruf (n=173)	81%	(43%)	
Berufsfeld fraglich (n=30)	80%	(37%)	
Präsenz-/Zivildienst/Karenz (n=151)	79%	(44%)	
keine Angabe (n=126)	77%	(50%)	
nicht im erlernten Beruf (n=73)	69 %	(37%)	
Lehrling ¹ (n=20)	65 %	(55%)	
derzeit arbeitslos (n=22)	59%	(18%)	
Schüler (n=16)	38%	(19%)	
gesamt (n=1725)	82%	(48%)	

^{*} in Klammern: Anteil der "voll und ganz" Zufriedenen

¹ v.a. Zusatzprüfung, Prüfungswiederholer

Q.: ibw-Erhebung 1992; siehe Ergänzungstabellen zu Kapitel III

Die Zusammenfassung der beiden positiven Antwortvorgaben kann als Maß für Zufriedenheit mit der Berufswahl betrachtet werden: 86 Prozent unter den im erlernten Beruf Verbliebenen, 81 Prozent bei Tätigkeit in verwandtem Beruf und 69 Prozent bei jenen, die zum Befragungszeitpunkt nicht im erlernten Beruf erwerbstätig sind, weisen positive Werte im Hinblick auf die Berufszufriedenheit auf. Je weiter sich die Jungerwachsenen aus dem erlernten Beruf herausbewegen, desto geringer ist der Anteil der Zufriedenen.

Dieser Zusammenhang bleibt erhalten, wenn man nur die stärkste Ausprägung der erfaßten Berufszufriedenheit ("voll und ganz" zufrieden) herausgreift: Mehr als die Hälfte aller im Berufsfeld Gebliebenen sind "voll und ganz zufrieden" mit dem erlernten Beruf, bei denen, die nicht im Beruf geblieben sind, sind es nur 37 Prozent; dazwischen liegt der Anteil jener, die in einem verwandten Beruf tätig geworden sind (43 Prozent).

Von wesentlicher Bedeutung für das Verständnis der Lebenssituation der Jugendlichen an der "zweiten Schwelle" bzw. am Übergang nach der Erstausbildung ist die empirische Erfassung und die darauf fußende Einschätzung der Situation jener, die sich in einer Zwischenphase befinden, wie sie die Ableistung des Zivil- oder Präsenzdienstes oder der Karenzurlaub der jungen Frauen darstellen. Die Erhebung - siehe Tabelle 23 - weist für diese Teilgruppe der Lehrabsolventen einen Anteil von knapp 80 Prozent von mit dem erlernten Beruf Zufriedenen auf. Dieser Anteil weicht nur um 3 Prozentpunkte vom Durchschnittswert der Befragten insgesamt ab. Damit ist empirisch evident, daß es unhaltbar ist, z.B. Lehrabsolventen im Präsenzdienst als potentiell nicht berufsbezogen beschäftigt einzuordnen. Im Durchschnitt ist nur minimal mit einer Abweichung von der beruflichen Entwicklung jener zu rechnen, die zum Befragungszeitpunkt erwerbstätig waren.

Unter jenen Lehrabsolventen in der Befragung, die keine Angabe zur Erwerbstätigkeit gemacht haben, ist die Hälfte mit dem erlernten Beruf voll und ganz zufrieden.

Mit Abstand geringer als im Durchschnitt ist die Zufriedenheit aber bei jenem 1 Prozent der Absolventen, die aus dem Erwerbsleben zur Gänze ausgestiegen sind und eine Vollzeitschule besuchen (38 Prozent gegenüber 83 Prozent im Durchschnitt der Befragten). Relativ gering ist die Zufriedenheit auch bei jenen 1,3 Prozent, die zum Befragungszeitpunkt arbeitslos waren (59 Prozent gegenüber 83 Prozent im Durchschnitt der Befragten).

3. Unterschiede nach Berufsbereichen

Hinsichtlich seiner Berufszufriedenheit ist der weibliche und der männliche Teil der Stichprobe so nah am Durchschnitt des Samples, daß inhaltlich keine Interpretation zulässig ist. Auch die geringfügigen Schwankungen zwischen den Herkunftsregionen dürfen nicht überbewertet werden. Betrachtet man die Befindlichkeit der Lehrabsolventen nach grob zusammengefaßten Berufsbereichen (gewerbliche, kaufmännische und Tourismusberufe), so zeichnet sich folgendes Bild ab: Die Zufriedensten sind die Lehrabsolventen gewerblicher Berufe, sie haben - verglichen mit allen anderen - am wenigsten Unzufriedene (14 Prozent gegenüber 20 Prozent bei den kaufmännischen Berufen) und am meisten Zufriedene (85 Prozent zu 79 Prozent bei den kaufmännischen und 81 Prozent bei den Fremdenverkehrsberufen).

TABELLE 24:

Zufriedenheit mit dem erlernten Beruf nach Berufsbereichen (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

Berufsbereich	unzu sehr %	frieden eher %	zuf eher %	rieden sehr %	keine Angabe %	Summe %
gewerbliche Berufe (n=956)	- 4	10	35	50	1	100
kaufmännische Berufe (n=592)	5	15	35	44	1	100
Tourismusberufe (n=171)	6	13	31	49	1	100
gesamt (n=1725)	5	12	34	48	1	100

Q.: ibw-Erhebung 1992

Dieser geringe Vorsprung der gewerblichen Berufe bleibt - wenn man die Daten geschlechtsspezifisch aufgliedert - bei den befragten Männern nur gegenüber den kaufmännischen, nicht aber den Fremdenverkehrsberufen erhalten. Bei den Frauen ist die Zufriedenheit in den gewerblichen Lehrberufen mit 89 Prozent der höchste Wert aller Gruppen, wenn man nach Berufsbereich und Geschlechtszugehörigkeit unterscheidet.

Dies hängt mit der hohen Berufszufriedenheit im Bereich "Schönheitspflege" (Friseure u.a.) zusammen, wie Tabelle 26 aufzeigt.

TABELLE 25:

Zufriedenheit mit dem Lehrberuf in Abhängigkeit von Berufsbereich und Geschlecht (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

	gewerbliche Berufe		kaufmänni- sche Berufe		Tourismus- berufe	
	(n=720)(n=236) m w % %		(n=123)(n=469) m w % %		(n=63) (n=108 m w % %	
sehr zufrieden	48	56	37	47	56	46
eher zufrieden	36	32	41	33	27	33
sehr unzufrieden	4	3	3	6	6	6
eher unzufrieden	11	7	20	13	11	14
keine Angaben	1	2	_	1	-	. 1
Summe	100	100	100	100	100	100

Q.: ibw-Erhebung 1992

Die Aufgliederung nach Berufsgruppen zeigt sowohl hochtechnisierte Lehrberufe als auch klassische handwerkliche Berufe im Spitzenfeld der Berufszufriedenheit. Die Aufgliederung nach Berufsgruppen darf allerdings nicht überinterpretiert werden: Da im Durchschnitt 82,5 Prozent der Befragten entweder "voll und ganz zufrieden" oder "eher zufrieden" auf die Frage nach der Zufriedenheit mit dem erlernten Beruf geantwortet haben, bewegen sich die Unterschiede in einer Spannweite von 94 bis 78 Prozent.

TABELLE 26:

Zufriedenheit mit dem erlernten Beruf nach Berufsgruppen (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

Berufsgruppe	unzu sehr %	ifrieden eher %	zufi eher %	rieden sehr %	keine Angabe %	gesamt %
Chemie (n=16)	6	25	19	75	•	100
Schönheitspflege (n=100)	3	4	31	60	2	100
Optik/Fotografie (n=10)	10	-	30	60	1-	100
Glas/Keramik (n=10)	-	10	20	60	10	100
Graphik (n=22)	-	9	32	59	-	100
Bau-/Baunebengewerbe (n=78)	1	8	31	58	2	100
Gastgewerbe/ Nahrungsmittel (n=225)	5	13	28	53	1	100
Gärtnerei/ Landwirtschaft (n=21)	-	14	33	53	-	100
Elektrobereich (n=133)	4	8	40	48	-	100
Metall/Blech- verarbeitung (n=27)	7	15	30	48	-	100
Holz/Kunststoff (n=89)	1	18	33	46	2	100
Metall/Schlosser (n=124)	5	13	35	46	1	100
Metall/Mechaniker (n=107)	5	8	40	46	1	100
Bekleidung/ Lederverarbeitung (n=38)	8	10	37	45	-	100
Handel/Verkehr (n=590)	5	16	34	44	1	100
Metall/Installation (n=56)	7	11	39	41	2	100
Maler/Tapezierer (n=20)	5	5	50	40	-	100
Zahntechnik/ Orthopädie (n=14)	-	15	54	31	-	100
gesamt (n=1725)	5	12	34	48	1	100

Deutlich wird, daß - was in der Diskussion um kleine Lehrberufe von Interesse ist - bei den Absolventen der relativ kleinen Berufsgruppen keine geringere Berufszufriedenheit festzustellen ist.

Die Analyse der Befindlichkeit in Hinblick auf die Betriebsgröße des Lehrbetriebs bringt in diesem Zusammenhang keine eindeutigen Ergebnisse.

TABELLE 27:

Zufriedenheit mit dem erlernten Beruf nach Betriebsgröße des Lehrbetriebs (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

Mitarbeite im Lehrbe		unzu sehr %	frieden eher %	zufri eher %	ieden sehr %	keine Angabe %	Summe %
1-5	(n=354)	5	13	34	48	-	100
6-19	(n=552)	5	13	33	48	1	100
20-49	(n=288)	3	11	36	50	-	100
50-199	(n=221)	4	13	38	45	-	100
200-499	(n=102)	4	10	35	51	-	100
500-1000	(n=61)	10	5	36	49	-	100
> 1000	(n=121)	4	12	35	49	-	100
k. Angabe	(n=26)	-	4	19	23	54	100
gesamt (1	n=1725)	5	12	34	48	1	100

ERGÄNZUNGSTABELLEN ZU KAPITEL III

TABELLE E-3:

Zufriedenheit mit dem erlernten Beruf nach dem beruflichen Verbleib (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

ü	überhaupt nicht zufrieden	eher nicht zufrieden	eher zufrieden	voll und ganz zufrieden	keine Angabe	gesamt
	% %	%	%	%	%	%
im erlernten Beruf (n=1114)	3	11	35	51	•	100
Präsenz-/Zivil- dienst/Karenz (n=151)	5	15	35	44	1	100
in verwandtem Beruf (n=173)	6	13	38	43	-	100
Berufsfeld fraglich (n=30)	7	13	43	37	-	100
nicht im erlernten Beruf (n=73)	8	23	32	37	-	100
Lehrling ¹ (n=20)	20	10	10	55	5	100
Schüler(n=16)	25	38	19	19	-	101
derzeit arbeitslos (n=22)	14	27	41	18	_	100
keine Angabe (n=126)	3	7	27	50	13	100
gesamt (n=1725)	5	12	34	48	1	100

¹ v.a. Zusatzprüfung, Prüfungswiederholer

TABELLE E-4:

Zufriedenheit mit dem erlernten Beruf nach Geschlecht (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

	unzufrieden			rieden	keine	
	sehr	eher	eher	sehr	Angabe	Summe
Geschlecht	%	%	%	%	%	%
männlich (n=912)	4	12	36	47	1	100
weiblich (n=813)	5	12	33	49	1	100
gesamt (n=1725)	5	12	34	48	1	100

Q: ibw-Erhebung 1992

TABELLE E-5:

Zufriedenheit mit dem erlernten Beruf nach regionaler Herkunft

(Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

	unzufrieden		zufri	zufrieden			
Regionale Herkunft	sehr %	eher %	eher %	sehr %	Angabe %	Summe %	
ländlicher Bereich (n=1176)	5	11	35	48	1	100	
Kleinstadt (n=278)	4	13	35	46	1	100	
Großstadt (n=267)	5	15	29	51	1	101	
gesamt (n=1725)	5	12	34	48	1	100	

IV. ZUKUNFTSPLÄNE

1. Struktur der Pläne

Zu einer möglichst realistischen Einschätzung der beruflichen Situation ehemaliger Lehrlinge gehört nicht nur die Analyse der faktischen horizontalen Mobilität sowie der Zufriedenheit, sondern auch der Versuch, die Zukunft mit den Augen der Betroffenen zu sehen. Um diesem Anspruch gerecht werden zu können, wurden auch die beruflichen Pläne differenziert mittels Fragebogen erhoben.

Die besondere Situation der männlichen Lehrabsolventen wurde dadurch berücksichtigt, daß die Zeit nach dem Wehr- oder Zivildienst angesprochen wurde. Dies unterstreicht, daß wir es hier mit Plänen der befragten jungen Erwachsenen zu tun haben, welche primär die Grundorientierungen und nicht bereits fixierte Handlungsresultate zum Ausdruck bringen. Die Antworten zeigen die längerfristige Orientierung der Jugendlichen im Übergang von der Erstausbildung ins weitere Berufsleben. Der Offenheit der beruflichen Zukunft entsprechend, wurden die Fragen mit dreistufigen Antwortvorgaben versehen, die "ja", "wahrscheinlich" und "nein" anboten. Jeder Befragte konnte alle Vorgaben beantworten, so daß es in den Antworten auch zu inhaltlichen Überlappungen kommt, die dem Betrachter nicht zur Gänze logisch konsistent erscheinen mögen. Sie sind aber ein Ausdruck der Übergangssituation und des offenen Orientierungsprozesses.

Die Interkorrelationen der in nachfolgender Tabelle dargestellten Aussagen über die berufliche Zukunft zeigen folgende Struktur: Die beiden Zukunftspläne zum "Verbleib im Lehrbetrieb" und zum "Verbleib im Beruf in einem anderen Betrieb" korrelieren miteinander stark negativ (siehe Tabelle 29), womit die Validität der Erhebung dokumentiert ist.

Die Motivation zum Selbständigwerden korreliert positiv mit der Aussage zur Tätigkeit im Beruf, aber in einem anderen Betrieb, und zu einer weiteren Ausbildung. Die stärkste negative Korrelation der Pläne zum Selbständigwerden besteht naheliegender Weise - zum Verbleib im Lehrbetrieb.

Erwartungsgemäß entfallen - siehe Tabelle 28 - auf die Statements zur Tätigkeit im Betrieb oder im erlernten Beruf in einem anderen Betrieb die höchsten Anteile an

sicherer und wahrscheinlicher Realisierungserwartung. 16 Prozent beabsichtigen den Beruf zu wechseln²⁵, 11 Prozent wollen sich selbständig machen (wird in Abschnitt IV/5 weiter ausgeführt). Der Weg in spezifische Sparten des öffentlichen Dienstes - Post, Bahn, Polizei, Gendarmerie - wird von 3 bis 5 Prozent der Lehrabsolventen erwogen.

TABELLE 28:

Berufliche Pläne ein Jahr nach der Lehrabschlußprüfung (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991, n=1725)

FRAGE: "Welche beruflichen Pläne haben Sie? Jene, die demnächst Wehr- oder Zivildienst machen, sollen bitte an die Zeit danach denken!"

Berufsbezogene Pläne	ja %	wahr- scheinlich %	nein %	keine Antwort %	Summe
ich werde im Lehrbetrieb weiterarbeiten	24	20	45	11	100
ich werde im Beruf anderswo arbeiten	23	19	43	15	100
ich werde in einem anderen Beruf arbeiten	16	18	50	16	100
ich habe vor, mich selbständig zu machen	11	16	57	16	100
ich werde bei der Post oder der Bahn beschäftigt sein	2	3	77	18	100
ich werde bei der Polizei oder Gendarmerie beschäftigt sein	1	2	79	18	100

Quelle: ibw-Erhebung 1992

Die Befragung oberösterreichischer Lehrabsolventen kommt - bei dichotomer Antwortmöglichkeit - auf einen Anteil von 14 Prozent, die es für wahrscheinlich halten, zukünftig in einem anderen Beruf zu arbeiten; IBE & ibw, Walter Blumberger, Alfred Freundlinger u.a: Erfolgskontrolle der dualen Berufsausbildung. Zusammenfassung, Linz/Wien 1994, S. 25.

TABELLE 29:	4
	Interkorrelationen ¹ der beruflichen Pläne
	(Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991, n=1725)

	A	В	C	D	E	F	G
Α	<u>1,0000</u>						
В	<u>-0,3303</u>	<u>1,0000</u>					
C	0,0029	<u>0,1113</u>	1,0000				
D	<u>-0,0726</u>	0,0054	0,0431	1,0000			
E	-0,0317	-0,0114	0,0295	0,0945	1,0000		
F	<u>-0,2602</u>	-0,0303	0.1253	0,0745	0,0480	1,0000	
G	<u>-0,0820</u>	0,1540	0,1435	-0,0371	-0,0321	0,0077	1,0000

Der verwendete Produkt-Moment-Korrelationskoeffizient nach Pearson-Bravais zeigt Stärke und Richtung der Zusammenhänge zwischen den Variablen an (alle Variablen wurden dichotomisiert: "ja und wahrscheinlich" - "nein und keine Angabe").

unterstrichen: Irrtumswahrscheinlichkeit 1 Prozent fett + unterstrichen: Irrtumswahrscheinlichkeit 1 Promille

A = ich werde im Lehrbetrieb weiterarbeiten

B = ich werde in meinem Beruf anderswo arbeiten

C = ich werde eine weitere Ausbildung machen

D = ich werde bei der Post/Bahn beschäftigt sein

E = ich werde bei Polizei/Gendarmerie beschäftigt sein

F = ich werde in einem anderen Beruf arbeiten

G = ich habe vor, mich später selbständig zu machen

Q.: ibw-Erhebung 1992

2. Orientierungsmuster nach Wirtschaftsbereichen

Ein möglichst realitätsnahes Verständnis für die Zukunftspläne der ehemaligen Lehrlinge läßt sich erreichen, wenn man nach Wirtschaftsbereichen differenziert und die wesentlichen Aspekte der berufsbezogenen Zukunftspläne im Überblick darstellt. Diesen Überblick bietet Tabelle 30.

In Handwerk und Gewerbe halten sich die Absichten, im Lehrbetrieb oder in einem anderen Betrieb im Beruf tätig zu bleiben, die Waage; das Interesse an selbständiger Berufstätigkeit ist relativ hoch. Bei den ehemaligen Industrielehrlingen ist der Lehrbetrieb dominant in den Zukunftsplänen; immerhin aber 31 Prozent tragen sich auch mit dem Gedanken, in einem anderen Betrieb tätig zu werden.

TABELLE 30:

Wirtschaftsbereichsspezifische Struktur der Zukunftspläne (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

FRAGE: "Welche beruflichen Pläne haben Sie? Jene, die demnächst Wehr- oder Zivildienst machen, sollen bitte an die Zeit danach denken!"

Anteil unter den Befragten der jeweiligen Sektion*

Lehrbetriebszugehörigkeit der befragten Lehrabsolventen	Verbleib im Lehrbetrieb ¹	Im Beruf in anderem Betrieb arbeiten ²	Selbständig werden ³
Gewerbe und Handwerk (n=763)	44%	44%	30%
Industrie (n=261)	61%	31%	15%
Handel (n=390)	41%	36%	24%
Tourismus u. Freizeitwirtschaft (n=15	7) 17%	71%	43%
gesamt	44%	42%	27%

Anteil der Befragten, die auf die Vorgabe "ich werde im Lehrbetrieb weiterarbeiten" mit
"ja" oder "wahrscheinlich" geantwortet haben

Q.: ibw-Erhebung 1992

Am stärksten weichen die ehemaligen Lehrlinge der Sektion "Tourismus und Freizeitwirtschaft" ab: Betriebliche Mobilität im erlernten Beruf²⁶ ist Branchentradition;

Anteil der Befragten, die auf die Vorgabe "ich werde in meinem Beruf anderswo arbeiten" mit "ja" oder "wahrscheinlich" geantwortet haben

Anteil der Befragten, die auf die Vorgabe "ich habe vor, mich später selbständig zu machen" mit "ja" oder "wahrscheinlich" geantwortet haben

^{* 100} Prozent sind jeweils die Befragten der Sektion; aufgrund von Überschneidungen ergibt die Zeilensumme mehr als 100 Prozent.

Die besondere Bedeutung der beruflichen Mobilität im Tourismus wird auch durch die oberösterreichische Lehrabsolventenbefragung bestätigt: Insgesamt arbeiten 3 bis 4 Jahre nach Lehrabschluß von 2.500 befragten Lehrabsolventen noch 45 Prozent im Lehrbetrieb. Die höchsten Anteile mit weit über 50 Prozent weisen dabei die Berufsgruppen Bau-, Metall-, Elektro- und Büroberufe auf, für die Absolventen aus dem Gastgewerbe bzw. der Nahrungsmittelerzeugung trifft dies nur auf 15 bzw. 25 Prozent zu. IBE & ibw, Walter Blumberger, Alfred Freundlinger u.a: Erfolgskontrolle der dualen Berufsausbildung. Zusammenfassung, Linz/Wien 1994, S. 14.

Auslandsaufenthalte z.B. werden als wichtige Stationen der beruflichen Karriere gesehen. Die Motivation zum Selbständigwerden ist - erwartungsgemäß - im Tourismus mit Abstand am höchsten.

Die betriebliche Mobilität ist keineswegs - wie bisweilen unterstellt - einseitig auf Arbeitgeberentscheidungen zurückzuführen. Die Situation nach Lehrabschluß ist ein doppelseitiger Auswahlprozeβ, der stark von den branchenspezifischen Berufslaufbahnmustern und der Arbeitsmarktlage bestimmt ist.

- Zur Arbeitgeberseite²⁷: Im Durchschnitt der Branchen könnten nach einer 1991 durchgeführten Betriebsbefragung unter Bedarfsgesichtspunkten 77 Prozent der Lehrlinge nach Abschluß der Lehre im Lehrbetrieb weiterbeschäftigt werden.²⁸
- Zur Arbeitnehmerseite: Seitens der Lehrabsolventen spielen Einkommenserwartungen und Aufstiegsmöglichkeiten die wichtigste Rolle in der beruflichen Entscheidung nach Lehrabschluß. So entfielen in der bereits in Abschnitt II/6 zitierten Befragung von Kärntner Lehrabsolventen 36 Prozent der Begründungen für Betriebswechsel auf "Einkommensverbesserung" und "berufliches Fortkommen"; auf "befristetes Arbeitsverhältnis" und "Kündigung durch den Arbeitgeber" entfielen dabei insgesamt knapp 20 Prozent der Begründungen.²⁹

Die ebenfalls bereits zitierte Befragung von 2.500 Lehrabsolventen in Oberösterreich, die 3 bis 4 Jahre nach Lehrabschluß durchgeführt wurde, kommt zu folgender Einschätzung: Bessere Verdiensterwartungen und die Erwartung günstiger erscheinender Arbeitsbedingungen sind die Hauptursachen für betriebliche oder berufliche Mobilität

²⁷ Der Ausbildungsbetrieb vermeidet personelle Fehlentscheidungen, da er das Leistungsvermögen seines Lehrlings relativ genau einschätzen kann, siehe: Günter Cramer/Karlheinz Müller: Nutzen der betrieblichen Berufsausbildung. Beiträge des Instituts der deutschen Wirtschaft zur Gesellschafts- und Bildungspolitik. Nr. 195, Köln 1994.

²⁸ A. Stepan, G. Ortner, M. Oswald: Die betrieblichen Kosten der Berufsausbildung. Schriftenreihe "Bildung und Wirtschaft", Nr. 4, Wien 1994, S. 40.

Franz Ofner: Zur Berufseinmündung von Absolventen der Lehrausbildung und von Fachschulen, Institut für Wirtschaftswissenschaften, Universität Klagenfurt: Dezember 1993, S. 37.

nach Lehrabschluß.³⁰ Den Verbleib im Lehrbetrieb zum allgemeinen Qualitätskriterium der betrieblichen Ausbildung zu setzen, wie dies in der öffentlichen Diskussion bisweilen geschieht, ist daher als absurd zu qualifizieren, da damit das Recht der Fachkräfte auf die *freie Arbeitsplatzwahl* eingeschränkt würde. Ein Ziel einer guten Ausbildung ist es ja auch, für eine breite oder flexible Einsetzbarkeit vorzubereiten.

3. Zukunftsbezogene berufliche Bindung

Um ein Maß für die von den Probanden selbst zum Ausdruck gebrachte "berufliche Bindung" - im Sinne des voraussichtlichen Verbleibs im erlernten Beruf - zu erhalten, wurden die positiven Reaktionen auf das Statement "ich werde im Lehrbetrieb weiterarbeiten" und "ich werde im Beruf anderswo arbeiten" zu einer gemeinsamen Größe rekodiert.

TABELLE 31:

Zukunftspläne als Ausdruck beruflicher Bindung (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

FRAGE: "Welche beruflichen Pläne haben Sie? Jene, die demnächst Wehr- oder Zivildienst machen, sollen bitte an die Zeit danach denken!"

Verbleib im Lehrberuf?	n	%
ja + wahrscheinlich ⁽¹⁾	1320	77
nein ⁽²⁾	272	16
keine Angabe	133	7
Summe	1725	100

⁽¹⁾ Anteil derer, die auf die Vorgaben "ich werde im Lehrbetrieb weiterarbeiten" oder "ich werde in meinem Beruf anderswo arbeiten" mit "ja" oder "wahrscheinlich" geantwortet haben.

⁽²⁾ Anteil derer, die auf die Vorgaben "ich werde im Lehrbetrieb weiterarbeiten" oder "ich werde in meinem Beruf anderswo arbeiten" mit "nein" geantwortet haben.

³⁰ IBE & ibw, Walter Blumberger, Alfred Freundlinger u.a: Erfolgskontrolle der dualen Berufsausbildung. Zusammenfassung, Linz/Wien 1994, S. 15-18.

Drei Viertel der Probanden planen, den beruflichen Kurs beizubehalten und den erlernten Beruf weiterhin auszuüben.³¹ Rund 8 Prozent sind bezüglich der gestellten Frage nach den beruflichen Plänen unschlüssig, und rund 16 Prozent geben eine negative Antwort auf die einschlägigen Fragen.

Die berufliche Bindung kann auch als Ausdruck der Zufriedenheit mit dem erlernten Lehrberuf verstanden werden. Unter den ehemaligen Lehrlingen mit vorhandener beruflicher Bindung sind 88 Prozent mit dem erlernten Beruf zufrieden; unter den ehemaligen Lehrlingen, bei denen keine zukunftsbezogene berufliche Bindung zum Ausdruck kam, sind es mit 61 Prozent mit deutlichem Abstand weniger; jene, die keine Angabe machten, liegen dazwischen (72 Prozent Zufriedene).

TABELLE 32:

Berufszufriedenheit nach zukunftsbezogener beruflicher Bindung
(Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

zukunftsbezogene berufliche Bindung

berufliche Zufriedenheit	gegeben (n=1320) %	nicht gegeben (n=272) %	keine Angabe (n=133) %	gesamt (n=1725) %
sehr zufrieden eher zufrieden	54 34	29 32	32 40	48 34
eher unzufrieden sehr unzufrieden	9 2	22 15	17 8	12 5
keine Angaben	1	2	3	1
Summe	100	100	100	100

Die oberösterreichische Befragung, die etwas später, nämlich 3 bis 4 Jahre nach Lehrabschluß ansetzt, kommt zu folgendem Ergebnis: Im Hinblick auf die Berufslaufbahn "sind 60 Prozent der Meinung, daß sie in Zukunft weiter wie bisher arbeiten werden. 25 Prozent glauben, eine Vorgesetztenposition erreichen zu können." IBE & ibw, Walter Blumberger, Alfred Freundlinger u.a, a.a.O., 1994, S. 25.

Nachfolgende Tabelle gliedert die zukunftsbezogene berufliche Bindung der ehemaligen Lehrlinge nach der Betriebsgröße des Lehrbetriebs auf; die Betriebsgröße wird dabei als Zahl der Mitarbeiter im Betrieb verstanden. Ein durchgängiger, systematischer Einfluß der Betriebsgröße des Lehrbetriebs ist - mit Ausnahme der eindeutig positiven Abhebung der Betriebe mit mehr als Tausend Beschäftigten - nicht zu erkennen.

TABELLE 33:

Zukunftsbezogene berufliche Bindung nach Betriebsgröße des Lehrbetriebs
(Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

		zukunfts gegeben	bezogene bei nicht gegeben	rufliche Bindi keine Angabe	ing Summe
Mitarbeiterz im Lehrbetr		%	%	%	%
1 - 5	(n=354)	77	15	8	100
6 - 19	(n=552)	73	19	8	100
20 - 49	(n=288)	79	15	6	100
50 - 199	(n=221)	74	17	9	100
200 - 499	(n=102)	85	11	4	100
500 - 1000	(n=61)	77	15	8	100
über 1000	(n=121)	87	10	3	100
keine Angab	e (n=26)	69	19	12	100
gesamt	(n=1725)	77	16	7	100

Q.: ibw-Erhebung 1992

Eine grobe Unterscheidung nach Berufen erlaubt die nachfolgende Tabelle. Die Tourismusberufe weisen - in diesem Vergleich hochaggregierter Daten - den höchsten Anteil an ehemaligen Lehrlingen mit positiv ausgeprägter, zukunftsbezogener beruflicher Bindung auf (81 Prozent); die beiden anderen Gruppen kommen auf jeweils rund 76 Prozent.

TABELLE 34:

Zukunftsbezogene berufliche Bindung nach Berufsbereichen (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

	zukunfts gegeben	bezogene ber nicht gegeben	rufliche Bindi keine Angabe	ing Summe
Berufsbereich	%	%	%	%
gewerbliche Berufe (n=956)	76	16	8	100
kaufmännische Berufe (n=592)	76	17	7	100
Tourismus- berufe (n=171)	81	10	9	100
gesamt (n=1725)	77	16	7	100

O.: ibw-Erhebung 1992

Eine weitergehende Aufgliederung der Berufsbereiche (siehe Tabelle 35) nach Berufsgruppen zeigt, daß es innerhalb der gewerblichen Lehrberufe Gruppen gibt, für die eine noch höhere zukunftsbezogene berufliche Bindung als für die Tourismusberufe festzustellen ist. Es sind dies die Lehrberufsgruppen Zahn- und Orthopädietechnik, Graphische Richtung, Metall-Installation und Elektrobereich. Die Gruppenbildung ist ein Hilfsmittel, um die Lehrberufe zusammenzufassen und folgt der amtlichen Systematik der Berufsschulen.

Tabelle 35 informiert neben der beruflichen Bindung auch über den Bezug zum Betrieb der Erstausbildung und über die Motivation zum Selbständigwerden. Die linke Spalte enthält den Anteil jener, die ihre Zukunft im Rahmen des erlernten Berufs planen, die mittlere Spalte zeigt uns jenen Anteil, der diese Zukunft im Betrieb der Erstausbildung realisieren möchte, und die Spalte rechts gibt den Anteil jener an, die "sicher" oder "wahrscheinlich" eine Existenz als Selbständiger planen. 100 Prozent sind jeweils die Befragten der Berufsgruppe.

Dieser Überblick über drei wesentliche Aspekte der berufsbezogenen Zukunftsplanung läßt erkennen, daß hier berufsbereichsspezifische Zusammenhänge gegeben sind, die eine isolierte Betrachtungsweise als nicht begründet erscheinen lassen.

TABELLE 35: Geplante berufliche Tätigkeit (Mehrfachnennungen)

Berufsgruppe	im Beruf	im Lehrbetrieb	selbständig
Zahn- und Orthopädietechnik (n=14)	100%	60%	54%
Graphische Richtung (n=22)	96%	65%	18%
Metall-Installation (n=56)	91%	67%	25%
Elektrobereich (n=133)	84 %	51%	26%
Gastgewerbe, Nahrungsmittelerzeugung (n=225)	81%	21%	43%
Chemische Richtung (n=16)	81%	60%	13%
Bau- und Baunebengewerbe (n=133)	81%	60%	27%
Schönheitspflege (n=100)	80%	25%	41%
Handel und Verkehr (n=592)	76%	47%	20%
Gärtnerei (n=21)	76%	33%	33%
Maler- und Tapezierergewerbe (n=21)	75%	67%	45%
Metall/Schlosser (n=127)	74%	54%	15%
Metall/Blechverarbeitung (n=25)	74%	44%	30%
Holz/Kunststoff (n=89)	71%	44%	24%
Metall-/Mechanikerberuf (n=107)	65 %	47%	24%
Bekleidung/Leder (n=38)	58%	38%	24%

Q.: ibw-Erhebung 1992; Lehrabsolventen 1991

4. Berufsbezogene Bildungsinteressen

Offen ist die inhaltliche Interpretation der Antworten zur Aussage "Ich werde eine weitere Ausbildung machen", die als Vorgabe im Rahmen der Frage "Welche beruflichen Pläne haben Sie? Jene, die demnächst Wehr- oder Zivildienst machen, sollen bitte an die Zeit danach denken!" diente. Von Interesse ist insbesondere der Zusammenhang zwischen der zukunftsbezogenen beruflichen Bindung und der Absicht, eine weitere Ausbildung zu machen.

Jeweils etwa unter 30 Prozent antworten auf die Behauptung "Ich werde eine weitere Ausbildung machen" mit "ja", "wahrscheinlich" oder mit "nein". Diese sehr gleichmäßige Verteilung macht klar, daß es verschiedene Zugänge geben muß, eine weitere Ausbildung in Erwägung zu ziehen.

TABELLE 36:

Plan einer weiteren Ausbildung ein Jahr nach Lehrabschluß (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

Behauptung: "Ich werde eine weitere Ausbildung machen."

	n	%
ja	483	28
wahrscheinlich	495	29
nein	492	29
keine Angabe	255	14
Summe	1725	100

O.: ibw-Erhebung 1992

Generell ist den Probanden der Untersuchung eine starke weitere Bildungsbereitschaft (56,7 Prozent wollen sicher oder wahrscheinlich eine weitere Ausbildung beginnen) zuzuschreiben. Je nachdem, ob man eine weitere Ausbildung eher als Ergänzung zu den bisherigen Kenntnissen und Fähigkeiten versteht, oder als Neubeginn in einem anderen Tätigkeitsfeld, sind weitere Ausbildungsgänge für die berufliche Laufbahn relevant. Eine Aufgliederung der weiteren Ausbildungsabsichten nach dem Konstrukt der "zukunftsbezogenen beruflichen Bindung" ist daher von Interesse.

Die weiteren Ausbildungserwägungen dürfen nicht monokausal interpretiert werden. Bei jenen, die ihre Zukunft im erlernten Beruf planen (das sind 77 Prozent der Befragten), bedeutet eine weitere Ausbildung eine Weiterqualifizierung im Berufsbereich; bei jenen, die geringe berufliche Bindung aufweisen, bedeutet eine weitere Ausbildung zumeist eine Entfernung vom erlernten Beruf. Die letztgenannte Gruppe beträgt 10 Prozent der Befragten. Nachfolgende Tabelle zeigt, daß 63 Prozent der Lehrabsolventen mit geringer zukunftsbezogener beruflicher Bindung eine weitere

Ausbildung mit mehr oder weniger großer Wahrscheinlichkeit der Realisierung ins Auge fassen (41 Prozent "ja" + 22 Prozent "wahrscheinlich"). Unter den Lehrabsolventen mit zukunftsbezogener beruflicher Bindung sind es 59 Prozent (27 Prozent "ja" + 32 Prozent "wahrscheinlich").

TABELLE 37:

Berufliche Bindung und Ausbildungsabsicht
(Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

	zukunftsbezogene berufliche Bindung				
	gegeben	nicht	keine	gesamt	
	(n=1320)	(n=272)	Angabe (n=133)	(n=1725)	
Weitere Ausbildung geplant?	%	%	%	%	
ja	27	41	14	28	
wahrscheinlich	32	22	7	29	
Zwischensumme	59	63	21	57	
nein	30	36	1	29	
keine Angabe	11	1	78	14	
Summe	100	100	100	100	

Q.: ibw-Erhebung 1992

Ebenso aufschlußreich sind die Ergebnisse, wenn man auf der Basis der weiteren Ausbildungsabsichten prozentuiert. Bei dieser Tabellierung sind z.B. all jene, die eine weitere Ausbildung aufnehmen wollen, als 100 Prozent gesetzt. Tabelle 38 zeigt die Ergebnisse. Die Aufgliederung läßt erkennen, daß 80 Prozent der eine weitere Ausbildung planenden Lehrlinge primär an berufsbezogenen und berufsbegleitenden Ausbildungsgängen interessiert sind, die zur Weiterspezialisierung und Erhöhung der Qualifikation führen³². Es sind dies erfahrungsgemäß insbesondere Werkmeisterschulen, Vorbereitungslehrgänge für die Meisterprüfung, Handelsassistentenlehrgänge und - als relativ neues Angebot - die WIFI-Fachakademien.

Die Befragung oberösterreichischer Lehrabsolventen 3 bis 4 Jahre nach Lehrabschluß bestätigt diese Struktur des weiteren Bildungsinteresses (IBE & ibw 1994, a.a.O.). 56 Prozent der Lehrabsolventen - so die Ergebnisse - haben bereits an Fortbildungsmaßnahmen teilgenommen; 44 Prozent der Lehrabsolventen planen (wieder) eine Teilnahme (wobei 80 Prozent zu jenen gehören, die bereits in der Fortbildung aktiv waren). Die Organisation der Schulungen erfolgt zu 55 Prozent durch Erwachsenenbildungseinrichtungen (WIFI, BFI u.a.) und zu 28 Prozent durch die Betriebe (innerbetriebliche Fortbildung).

Trotz der vielfältigen, zum Teil sogar widersprüchlichen Hintergründe der weiteren Ausbildungspläne der Lehrabsolventen, läßt sich ein zentrales Ergebnis abstrahieren: Nur bei einer Minderheit ist eine weitere Ausbildung mit geringer beruflicher Bindung verbunden und daher vermutlich als Basis eines beruflichen Umstiegs angelegt. 18 Prozent jener, die eine weitere Ausbildung planen ("ja" oder "wahrscheinlich"), wollen umsteigen.

TABELLE 38:

Ausbildungsabsicht nach zukunftsbezogener beruflicher Bindung
(Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

	zukunftsbezogene berufliche Bindung					
	gegeben	nicht gegeben	keine Angabe	Summe		
Weitere Ausbildung geplant?	%	%	%	%		
ja (n=483) wahrscheinlich (n=495)	73 86	23 12	4 2	100 100		
ja + wahrscheinlich (n=978)	80	18	2	100		
nein (n=492) keine Angabe (n=255)	80 58	20 1	0 41	100 100		
gesamt (n=1725)	77	16	7	100		

Q.: ibw-Erhebung 1992

Wählen wir alle Befragten als Basis der Prozentuierung, so läßt sich festhalten: 45 Prozent der Lehrabsolventen planen, eine weitere Ausbildung zu absolvieren und gleichzeitig im erlernten Beruf tätig zu sein; 10 Prozent peilen eine weitere Ausbildung als Mittel für einen beruflichen Umstieg an. Die ehemaligen Lehrlinge zeigen also kaum Motivation für eine fachfremde höhere Bildung, sondern sind bestrebt, in ihrem erlernten Beruf "weiterzukommen". In Zukunft wird es unverzichtbar sein, hierfür eine verbesserte finanzielle Förderung durch die öffentliche Hand zu erreichen. Die berufsbegleitende Weiterbildung der Lehrabsolventen sollte durch geeignete Maßnahmen gefördert und damit die Benachteiligung gegenüber der akademischen Bildung beseitigt werden.

Verhaltens- und Planungsebene

Der Vergleich des tatsächlichen, beobachteten Verhaltens in der Stichprobe und der Pläne zeigt eine weitgehende Übereinstimmung von Planung und Verhalten. Von jenen, die ein Jahr nach Lehrabschluß im erlernten Beruf tätig sind, wollen 27 Prozent eine weitere Ausbildung machen, bei Übergang in einen verwandten Beruf sind es 32 Prozent. Am höchsten ist der Anteil - erwartungsgemäß - unter jenen, die noch eine Lehrlingsausbildung machen (vermutlich: Zusatzprüfung in einem verwandten Lehrberuf), und jener kleinen Gruppe, die in das rein schulische Bildungssystem umgestiegen sind (1 Prozent der Stichprobe).

TABELLE 39:

Beruflicher Verbleib ein Jahr nach Lehrabschluß nach weiteren Ausbildungsabsichten (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

"Ich werde eine weitere Ausbildung machen."

Beruflicher Verbleib	ja %	wahrscheinlich %	nein %	Summe*
im erlernten Beruf tätig (n=1114)	27	30	30	100
in verwandtem Beruf tätig (n=173)	32	25	27	100
Berufsfeld fraglich (n=30)	33	33	17	100
nicht im Beruf (n=73)	26	26	34	100
Präsenz-/Zivildienst/Karenz (n=151)	25	34	27	100
derzeit arbeitslos (n=22)	23	27	27	100
Lehrling (n=20)	65	10	10	100
Schüler (n=16)	94	0	0	100
gesamt (n=1725)	28	29	29	100

^{*} fehlende Werte auf 100 Prozent bedeuten: "keine Angaben"

5. Motivation zum Selbständigwerden

Jeder zehnte ehemalige Lehrling hat den festen Vorsatz, später einen eigenen Betrieb zu führen. Diese Größe entspricht exakt der weiter oben bereits zitierten Erhebung in Oberösterreich³³ sowie der amtlichen Erwerbsstatistik³⁴. Zählt man den Anteil derer, die es immerhin für "wahrscheinlich" halten, selbständig zu werden, hinzu, so erhöht sich die Ouote auf über ein Viertel.

TABELLE 40:

Geplante Selbständigkeit von Lehrabsolventen (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

FRAGE: "Welche beruflichen Pläne haben Sie? Jene, die demnächst Wehr- oder Zivildienst machen, sollen bitte an die Zeit danach denken!"

"Ich habe vor, mich später selbständig zu machen."	n	%
ja wahrscheinlich nein keine Angabe	181 274 989 281	11 16 57 16
Summe	1725	100

Q.: ibw-Erhebung 1992

Für den männlichen Teil der Grundgesamtheit erscheint berufliche Selbständigkeit häufiger als Ziel (siehe Tabelle 41). Aber auch in der Gruppe der weiblichen Befragten finden sich risikobereite Naturen, die einen eigenen Betrieb als Teil ihrer Zukunft sehen.

Der geschlechtsspezifische Unterschied bleibt erhalten, wenn man - siehe Tabelle 42 - nach Berufsbereichen differenziert. Mehr als jede dritte männliche Fachkraft in Tourismusberufen (37 Prozent) plant, sich später selbständig zu machen.

Nach den Planungen der jungen Erwachsenen ist der Sprung ins kalte Wasser des eigenen Betriebes - so ein weiteres signifikantes Ergebnis - häufiger ein städtisches als ein ländliches Phänomen (siehe Tabelle 43).

³³ IBE & ibw, Walter Blumberger, Alfred Freundlinger u.a: Erfolgskontrolle der dualen Berufsausbildung. Zusammenfassung, Linz/Wien 1994, S. 25.

³⁴ ÖSTAT: Statistisches Jahrbuch 1993, Tabelle 7.16: Berufstätige nach Berufsschicht, Schulbildung und Geschlecht, Jahresdurchschnitt 1992.

TABELLE 41:

Motivation zum Selbständigwerden und Geschlechtszugehörigkeit der Lehrabsolventen (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

"Ich habe vor, mich später selbständig zu machen."

	ja %	wahrscheinlich %	nein %	Summe*
männlich (n=912)	13	18	56	100
weiblich (n=813)	8	14	59	100
gesamt (n=1725)	11	16	57	100

Fehlende Werte auf 100 Prozent bedeuten: keine Angaben

Q.: ibw-Erhebung 1992

TABELLE 42:

Motivation zur beruflichen Selbständigkeit in Abhängigkeit von Berufskategorie und Geschlecht (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

"Ich habe vor, mich später selbständig zu machen."

	gewerbliche Berufe			kaufmänni- sche Berufe		Tourismus- Berufe	
	m (n=720) %	w (n=236) %	m (n=123) %	w (n=469) %	m (n=63) %	w (n=108) %	
ja	10	11	20	7	37	7	
wahrscheinlich	17	20	18	9	25	22	
nein	59	52	51	65	29	50	
keine Angabe	14	17	11	20	10	20	
Summe	100	100	100	100	100	100	

Q.: ibw-Erhebung 1992

Von den ehemaligen Lehrlingen der Sektion "Tourismus und Freizeitwirtschaft" haben 21 Prozent den festen Vorsatz, später selbständig zu werden, weitere 22 Prozent halten dies für wahrscheinlich. Überdurchschnittlich ist die Motivation zur beruflichen Selbständigkeit - erwartungsgemäß - auch unter den ehemaligen Lehrlingen von Gewerbe und Handwerk.

TABELLE 43:

Motivation zum Selbständigwerden und regionale Herkunft (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

"Ich habe vor, mich später selbständig zu machen."

Wo aufgewachsen?	ja %	wahrscheinlich %	nein %	Summe*
Land (n=1176)	8	15	60	100
Kleinstadt (n=278)	13	21	51	100
Großstadt (n=267)	18	16	51	100
gesamt (n=1721)	11	16	57	100

^{*} fehlende Werte auf 100% bedeuten: keine Angaben

TABELLE 44:

Motivation zum Selbständigwerden und Wirtschaftsbereich (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

"Ich habe vor, mich später selbständig zu machen."

Wirtschaftsbereich		ja %	wahrscheinlich %	nein %	Summe %
Gewerbe/Handwerk	(n=763)	12	18	54	100
Industrie	(n=261)	5	10	68	100
Handel	(n=390)	10	15	60	100
Verkehr	(n=33)	9	6	73	100
Tourismus**	(n=157)	20	22	41	100
Nichtkammerbereich	(n=71)	1	13	63	100
gesamt	(n=1725)	11	16	57	100

^{**} fehlende Werte auf 100% bedeuten: keine Angaben und Freizeitwirtschaft

Q.: ibw-Erhebung 1992

Q.: ibw-Erhebung 1992

Wird der Wunsch nach unternehmerischer Verantwortung durch bestimmte Einflußfaktoren der Berufswahl besonders gefördert?

TABELLE 45:

Motivation zum Selbständigwerden und Berufswahl
(Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

	"Ich habe vor, ja %	mich später selbstän wahrscheinlich %	dig zu ma nein %	chen. " Summe %
Gewählter Beruf war der Wunschberuf ¹				
nicht wichtig (n=218)	12	15	64	100
eher nicht wichtig (n=368)	8	15	64	100
eher wichtig (n=538)	9	17	57	100
sehr wichtig (n=490)	15	16	54	100
Familientradition im gewählten Beruf ²				
nicht wichtig (n=1022)	9	15	63	100
eher nicht wichtig (n=253)	10	14	62	100
eher wichtig (n=145)	18	17	56	100
sehr wichtig (n=167)	19	20	41	100
gesamt (n=1725)	11	16	57	100

Frage: "Was hat den Entschluß, Ihren Lehrberuf zu ergreifen, besonders gefördert? Was war hierbei besonders wichtig?" Antwortvorgabe: "diesen Beruf wollte ich immer schon ergreifen"

Q.: ibw-Erhebung 1992

Einen entscheidenden Wirkfaktor stellt der Umstand dar, ob aus der Familie des Betreffenden auch jemand im gewählten Beruf tätig ist. Natürlich spielt hier nicht nur das Vorleben als Moment sozialen Lernens eine Rolle, sondern auch familiäre Erfahrungsweitergabe und Nachfolge-Fragen haben Bedeutung.

Frage wie oben - Antwortvorgabe: "aus meiner Familie ist auch jemand in diesem Beruf tätig"

fehlende Werte auf 100% bedeuten: keine Angaben

V. BERUFSWAHL

Betrachtet man die aktuelle berufliche Situation von Lehrabsolventen, ein Jahr nach Beendigung der Berufsausbildung, so sind auch Fragen der Berufsfindung interessant. Aus diesem Grunde wurden bei der Befragung des ibw auch Gesichtspunkte, die zum Ergreifen eines bestimmten Lehrberufes geführt haben könnten, erhoben.

Natürlich ist es für die Probanden problematisch, mehrere Jahre nach der Berufswahl die entscheidenden Wirkfaktoren zu identifizieren. Eine Verzerrung durch Erinnerungsfehlleistungen und Verdrängungs- bzw. Verschiebungsprozesse ist anzunehmen, doch nicht wirklich störend: Die vorliegenden Daten bilden in jeder Kategorie die subjektive Realität der Versuchspersonen ab und zeichnen dadurch ein homogenes Bild der Erlebenswelt der Berufsanfänger in Lehrberufen.

Die genaue Formulierung der Frage im Fragebogen zur Berufsschule lautete:

"Was hat den Entschluß, Ihren Lehrberuf zu ergreifen, besonders gefördert? Was war hierbei besonders wichtig?"

Als Antwortkategorien waren "sehr wichtig", "wichtig", "eher nicht wichtig" und "überhaupt nicht wichtig" vorgesehen.

Um einen ersten Eindruck von den gegenwärtigen Trends zu erhalten, wurden die Kategorien der positiven und negativen Wichtigkeit zusammengefaßt; dieses Vorgehen wurde auch gewählt, um klarere Ergebnisse zu erzielen bzw. präzisere Aussagen machen zu können.

Am häufigsten unter den Einflußfaktoren der Berufswahl, welche von den Lehrabsolventen rückblickend genannt werden, steht - siehe Tabelle 46 - der Wunsch nach einem eigenen Einkommen. Hieran schließen Faktoren, die auf einen praktischen Begabungstyp hinweisen. In der Retrospektive erscheinen die beraterischen Leistungen der Lehrerschaft und der professionellen Berufsberater subjektiv am unwichtigsten, nicht aber in funktionaler Hinsicht.

TABELLE 47:

Berufsfindungsfaktoren im Überblick (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

n = 1725

	eher bzw. sehr unwichtig %	eher bzw. sehr wichtig %	Summe %
ich wollte Geld verdienen	23	77	100
ich wollte die Praxis möglichst bald kennenlernen	29	71	100
ich bin weniger ein Schüler-Typ, eher ein Praktiker	29	71	100
diesen Beruf wollte ich immer schon ergreifen	40	60	100
ich habe erfahren, daß in dem Betrieb sehr gut ausgebildet wird	45	55	100
meine Eltern haben mir zu diesem Beruf geraten	73	27	100
ich habe einen Eignungstest gemacht, bevor ich als Lehrling aufgenommen wurde	75	25	100
aus meiner Familie ist auch jemand in diesem Beruf tätig	82	18	100
jemand aus dem Lehrbetrieb hat mich bzw. meine Eltern angesprochen	83	17	100
ein Berufsberater hat mir zu diesem Beruf geraten	92	8	100
meine Freunde haben auch diesen Beruf gewählt	94	6	100
ein Lehrer in der Schule hat mir zu diesem Beruf geraten	94	6	100

Bei einer so komplexen Materie wie der Berufsfindung, interessieren nicht nur die Beurteilung der Wichtigkeit, sondern auch die Beziehungen, die die einzelnen Faktoren untereinander haben. Um hier einen Eindruck zu bekommen, wurden Interkorrelationen zwischen den Faktoren zur Interpretation herangezogen: Die Matrix zeigt (siehe Tabelle 50), daß mannigfache Verknüpfungen bestehen. Die meisten Verbindungen findet man natürlich beim Praxisaspekt; mit insgesamt fünf anderen Faktoren lassen sich - wenn auch schwache - Wechselwirkungen nachweisen, sodaß insgesamt die Hälfte der Items miteinander in mehr oder weniger direkter Beziehung stehen.

Mit nur einer Korrelation bildet die Familientradition als Einflußfaktor der Berufswahl eine eigenständige Determinante; hier läßt sich nur ein statistisch relevanter Zusammenhang - nämlich jener mit dem Rat der Eltern - belegen. Die Familientradition wurde im Kapitel über die Motivation zum Selbständigwerden als wesentlich herausgearbeitet.

Durch die zum Teil sehr schiefen Verteilungen ergeben sich allerdings auch rechnerische Relationen, die wenig Erklärungswert haben. So entsteht z.B. zwischen dem "Rat eines Lehrers" (K) und "Berufswahl der Freunde" (B) allein dadurch ein Konnex, daß es sich um die beiden Fragen mit dem größten "nicht-wichtig"-Anteil handelt.

Berufswahl und zukunftsbezogene berufliche Bindung

Berufliche Bindung bezeichnet die Absicht, entweder einstweilen im Lehrbetrieb, oder aber auf jeden Fall zukünftig im Lehrberuf - im Lehrbetrieb oder anderswo - weiterarbeiten zu wollen. Neben dem Rat eines Lehrers in der Pflichtschule und der erwarteten Ausbildungsqualität eines Lehrbetriebes tritt - in der Aufgliederung nach Einflußfaktoren der Berufswahl - noch der Faktor "eigenes Geld" in den Vordergrund.

TABELLE 48:

Berufswahl und berufliche Bindung
(Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

Bedeutung	zukunftsbezogene berufliche Bindung keine nicht				
für die Berufswahl*	Angabe	gegeben	gegeben	Summe	
	%	%	%	%	
ich wollte Geld verdienen					
unwichtig (n=402)	12	72	16	100	
wichtig (n=1323)	6	78	16	100	
ein Lehrer in der Schule hat mir zum Beruf geraten					
unwichtig (n=1623)	8	76	16	100	
wichtig (n=102)		85	6	100	
ich habe erfahren, daß im Betrieb gut ausgebildet wird					
unwichtig (n=774)	9	73	18	100	
wichtig (n=951)	7	79	14	100	

^{*} alle Unterschiede sind statistisch signifikant

Q.: ibw-Erhebung 1992

2. Berufswahl nach Berufsbereichen

Unter Berücksichtigung einer sehr groben Kategorisierung der Berufe in "gewerbliche Berufe", "kaufmännische Berufe" und "Tourismusberufe", stellt sich die Frage, ob sich diese Bereiche hinsichtlich ihrer Berufsfindung spezifisch verhalten.

Bei den gewerblichen Berufen ist der Einkommenswunsch nur sehr geringfügig häufiger als die praktische Begabung in der retrospektiven Bewertung der Berufswahlfaktoren. Bei den Tourismusberufen stehen das Motiv, möglichst bald die Praxis kennenzulernen, und das Einkommensmotiv zusammen an der Spitze. Sehr deutlich ist die Spitzenstellung des Einkommensmotivs (82 Prozent) bei den kaufmännischen Berufen.

Die Wahl des Wunschberufs ist unter den Tourismusberufen am häufigsten im Vergleich der Berufsbereiche.

Die von Bekannten berichtete Qualität eines Ausbildungsbetriebes ist bei den Tourismusberufen und den gewerblichen Berufen häufiger ein wichtiges Entscheidungsmotiv als in den kaufmännischen Berufen. Einen Eignungstest haben Absolventen gewerblicher Lehrberufe häufiger als die Absolventen kaufmännischer oder touristischer Lehrberufe zu Beginn ihrer Lehrzeit abgelegt.

TABELLE 49:

Bedeutung ausgewählter Einflußfaktoren
der Berufswahl nach Berufsbereichen
(Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

	Anteil der Befragten, die nachfolgend genannte Gründe als "wichtig" für die Berufswahl nannten:*				
Gründe für die Berufswahl	gewerbl. Berufe (n=956)	kaufm. Berufe (n=592)	Tourismus- berufe (n=171)		
ich wollte Geld verdienen	74%	82%	74%		
ich bin weniger ein Schüler-Typ, eher ein Praktiker	73%	67%	74%		
diesen Beruf wollte ich immer schon ergreifen	62%	52%	70%		
ich habe einen Eignungstest gemacht bevor ich als Lehrling aufgenommen wurde	28%	25%	12%		
ich habe erfahren, daß in dem Betrieb gut ausgebildet wird	57%	50%	58%		

^{* 100} Prozent sind jeweils die Befragten der Berufsgruppe

Q.: ibw-Erhebung 1992, siehe Ergänzungstabellen zu V

TA	REI	TE	50.

Interkorrelationen ¹ der Berufsfindungsfaktoren						
	A	В	С	D	E	F
Α	1,0000					
В	<u>0,0745</u>	1,0000				
С	-0,0001	-0,0414	<u>1,0000</u>			
D	0,0476	0,0354	<u>0.3670</u>	1,0000		
E	0,0529	0,0438	0,0554	0,0202	1,0000	
F	0,0106	0,0597	0,0323	0,2086	0,0239	1,0000
G	0,0424	0,0102	<u>0,1134</u>	0,2265	-0,0013	0.1457
H	<u>0,2001</u>	<u>0,0721</u>	<u>-0,0638</u>	0,0221	0.1096	0,0244
I	0,0201	<u>0,1127</u>	-0,0432	0,0220	0,0357	-0,0107
J	-0,0001	0,0240	0,0598	<u>0,0885</u>	0,0128	0.0724
K	0,0200	<u>0,0855</u>	0,0461	-0,0193	0,0291	0,0045
L	<u>0.1214</u>	0,0446	<u>0,2168</u>	0,2458	0,0151	0,0486
	G	н	I	J	K	L
G	1,0000					
H	0,0417	1,0000				
I	-0,0095	0,0867	1,0000			
J	0,0111	0.0657	0.1738	1,0000		
K	-0,0183	0.0811	0.1943	0.0816	1,0000	
L	<u>0,1417</u>	0,0177	0,0564	0,1674	0.0730	1,0000

unterstrichen; Irrtumswahrscheinlichkeit 1 Prozent fett + unterstrichen; Irrtumswahrscheinlichkeit 1 Promille

A = jemand aus dem Lehrbetrieb hat mich bzw. meine Eltern angesprochen

B = meine Freunde haben auch diesen Beruf gewählt
C = diesen Beruf wollte ich immer schon ergreifen

C = diesen Beruf wollte ich immer schon ergreifen
 D = ich wollte die Praxis möglichst bald kennenlernen

E = aus meiner Familie ist auch jemand in diesem Beruf tätig

F = ich wollte Geld verdienen

G = ich bin weniger ein Schüler-Typ, eher ein Praktiker

H = meine Eltern haben mir zu diesem Beruf geraten I = ein Berufsberater hat mir zu diesem Beruf geraten

J = ich habe einen Eignungstest gemacht, bevor ich als Lehrling aufgenommen wurde

K = ein Lehrer in der Schule hat mir zu diesem Beruf geraten

L = ich habe erfahren, daß in dem Betrieb sehr gut ausgebildet wird

Der verwendete Produkt-Moment-Korrelationskoeffizient nach Pearson-Bravais zeigt Stärke und Richtung der Zusammenhänge zwischen den Variablen an (alle Variablen wurden dichotomisiert).

Q.: ibw-Erhebung 1992

ERGÄNZUNGSTABELLEN ZU KAPITEL V

TABELLE E-6:

Berufswahl und berufliche Bindung (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

	zukunftsbezogene berufliche Bindung						
Bedeutung für die Berufswahl*	keine Angabe	gegeben	nicht gegeben	Summe			
Deluiswam	%	%	%	%			
Lehrbetrieb hat mich bzw. meine Eltern angesprochen							
unwichtig (n=1438)	8	76	16	100			
wichtig (n=287)	6	79	15	100			
meine Freunde haben au	ch diesen Beruf	gewählt					
unwichtig (n=1615)	8	77	15	100			
wichtig (n=110)	7	74	19	100			
diesen Beruf wollte ich i	mmer schon erg	reifen					
unwichtig (n=697)	7	75	18	100			
wichtig (n=1028)	8	78	14	100			
ich wollte die Praxis mö	glichst bald ken	nenlernen					
unwichtig (n=498)	9	76	15	100			
wichtig (n=1227)	7	77	16	100			
aus meiner Familie ist a	uch jemand im l	Beruf					
unwichtig (n=1413)	8	76	16	100			
wichtig (n=312)	8	79	13	100			
ich wollte Geld verdiene	en*	٧					
unwichtig (n=402)	12	72	16	100			
wichtig (n=1323)	6	78	16	100			
ich bin weniger ein Sch	üler-Typ, eher ei	in Praktiker					
unwichtig (n=501)	10	74	16	100			
wichtig (n=1224)	7	78	15	100			
meine Eltern haben mir	zu diesem Beruj	f geraten					
unwichtig (n=1262)	8	77	15	100			
wichtig (n=463)	8	75	17	100			

Bedeutung für die	zukunftsbezogene berufliche Bindung keine nicht				
Berufswahl*	Angabe %	gegeben %	gegeben %	Summe %	
ein Berufsberater hat mi	r zu diesem Beri	ıf geraten		·	
unwichtig (n=1584) wichtig (n=141)	8 7	76 79	16 14	100 100	
ich habe einen Eignungs bevor ich als Lehrling at	test gemacht, ufgenommen wui	rde			
unwichtig (n=1292) wichtig (n=433)	8 7	76 78	16 15	100 100	
ein Lehrer in der Schule	hat mir zum Bei	ruf geraten*			
unwichtig (n=1623) wichtig (n=102)	8 9	76 . 85	16 6	100 100	
ich habe erfahren, daß im Betrieb gut ausge	ebildet wird*				
unwichtig (n=774) wichtig (n=951)	9 7	73 79	18 14	100 100	
gesamt (n=1725)	8	76	16	100	

mit * gekennzeichnete Items sind statistisch signifikant

Q.: ibw-Erhebung 1992

TABELLE E-7:

Berufsfindung nach Berufskategorie (Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991)

Bedeutung für die Berufswahl	gewerbl. Beruf %	kaufm. Beruf %	Fremden- verkehr %	Summe %
Lehrbetrieb hat mich bzw. 1	neine Eltern ange.	sprochen		
unwichtig (n=1438) wichtig (n=287)	56 53	34 36	10 11	100 100
meine Freunde haben auch	auch diesen Beruj	f gewählt		
unwichtig (n=1615) wichtig (n=110)	56 54	34 37	10 9	100 100
diesen Beruf wollte ich imn	ner schon ergreife	n*		. <u></u>
unwichtig (n=697) wichtig (n=1028)	52 58	41 30	12	100 100
ich wollte die Praxis mögli	chst bald kennenle			100
unwichtig (n=498) wichtig (n=1227)	57 55	35 34	8 11	100 100
aus meiner Familie ist auc	h jemand im Beruj	f		
unwichtig (n=1413) wichtig (n=312)	55 56	35 30	10 14	100 100
ich wollte Geld verdienen*				
unwichtig (n=402) wichtig (n=1323)	62 54	27 37	11 9	100 100
ich bin weniger ein Schüle	r-Typ, eher ein Pi	raktiker*		
unwichtig (n=501) wichtig (n=1224)	52 57	39 33	9 10	100 100
meine Eltern haben mir zu	diesem Beruf ger	raten		
unwichtig (n=1262) wichtig (n=463)	55 56	35 34	10 10	100 100
ein Berufsberater hat mir	zu diesem Beruf g	eraten		
unwichtig (n=1584) wichtig (n=141)	56 48	34 40	10 12	100 100

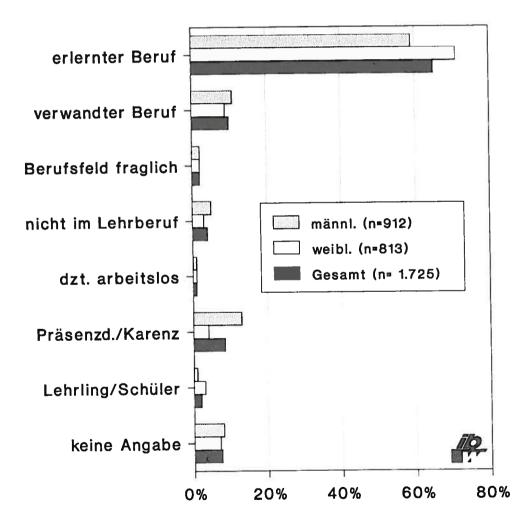
Bedeutung für die Berufswahl	gewerbl. Beruf %	kaufm. Beruf %	Fremden- verkehr %	Summe			
ich habe einen Eignungstes bevor ich als Lehrling aufg							
unwichtig (n=1292) wichtig (n=433)	53 61	35 34	12 5	100 100			
ein Lehrer in der Schule ha	ein Lehrer in der Schule hat mir zum Beruf geraten						
unwichtig (n=1623) wichtig (n=102)	56 53	34 33	10 14	100 100			
ich habe erfahren, daß im Betrieb gut ausgebildet wird*							
unwichtig (n=774) wichtig (n=951)	53 58	38 31	9 11	100 100			
gesamt (n=1725)	56	34	10	100			

mit * gekennzeichnete Items sind statistisch signifikant

Q.: ibw-Erhebung 1992

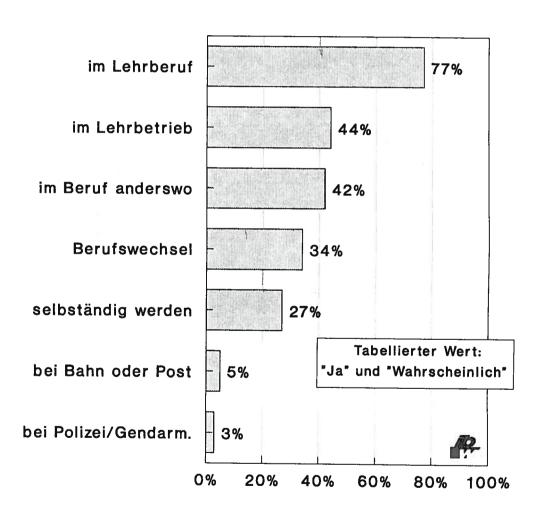
Graphikanhang

Graphik 1: Verbleib der Jugendlichen ein Jahr nach Lehrabschluß



Q: ibw-Erhebung 1992

Graphik 2: Zukunftspläne der Lehrabsolventen (Mehrfachnennungen möglich)



Q: ibw-Erhebung 1992

Graphik 3: Geplanter Verbleib im Lehrberuf



Tabellierter Wert: "Ja" und "Wahrscheinlich"

Q: ibw-Erhebung 1992

ZUSAMMENFASSUNG

Die Studie bezieht sich auf eine österreichweite schriftliche Befragung von rund 1.700 Lehrabsolventen des Jahrgangs 1991, die ein Jahr nach Lehrabschluß - also 1992 - durchgeführt wurde. Die Erhebung bietet nach Wirtschaftsbereichen, Berufen und Bundesländern empirisch gut abgesicherte, weitgehend repräsentative Ergebnisse.

Die zentralen Forschungsfragen lauteten dabei:

Was machen die ehemaligen Lehrlinge etwa ein Jahr nach Lehrabschluß in beruflicher Hinsicht? Wie viele sind im erlernten Beruf tätig, wie viele in verwandten, wie viele in anderen Berufen? Sind die Absolventen mit dem erlernten Beruf zufrieden? Welche beruflichen Zukunftspläne - etwa im Hinblick auf den Verbleib im Beruf, auf selbständige Erwerbstätigkeit, auf eine weitere Ausbildung - haben die Befragten?

Der Verbleib der befragten Lehrabsolventen im Beruf wurde sowohl auf der Verhaltensebene (aktueller Verbleib), als auch auf der Ebene der Pläne der jungen Erwachsenen erhoben.

75 Prozent bleiben im erlernten oder verwandten Beruf

Ein Jahr nach Beendigung der Lehre sind österreichische Lehrabsolventen zu 65 Prozent im erlernten Beruf und weitere 10 Prozent in einem verwandten Beruf tätig. 9 Prozent leisten Präsenz- oder Zivildienst ab oder befinden sich in Karenzzeit. 4 Prozent sind in einem ausbildungsfremden Berufsbereich tätig.

Die Studie zeigt, daß eine simple Zweiteilung zwischen "im erlernten Beruf verblieben" und "nicht im erlernten Beruf verblieben" der Situation der betroffenen zum Befragungszeitpunkt etwa 20jährigen - jungen Menschen nicht gerecht wird. So gibt es rund um die Tätigkeit im erlernten Beruf, Tätigkeiten in verwandten Berufen, die zum Teil horizontale, zum Teil aber auch bereits ansatzweise vertikale berufliche Mobilität (z.B. von technisch-gewerblicher Lehrlingsausbildung in spezielle Technikerfunktion im Betrieb) beinhalten.

Insgesamt kann man, wenn man "erlernten Beruf" im engeren Sinne und "verwandte Berufstätigkeiten" zusammenfaßt, davon ausgehen, daß rund 75 Prozent der ehemaligen Lehrlinge ein Jahr nach Lehrabschluß ausbildungseinschlägig erwerbstätig sind;

dieser Wert wird auch gehalten, wenn man nach den Plänen für die weitere Entwicklung fragt.

Gut drei Viertel der Probanden (76,5 Prozent) beabsichtigen, den beruflichen Kurs beizubehalten und den erlernten Beruf weiterhin auszuüben. Dabei richten sich die beruflichen Pläne von 44 Prozent der insgesamt Befragten auf einen Verbleib im Betrieb der Erstausbildung.

Lösungen gehen mehrheitlich von den Arbeitnehmern aus

Wir haben zu beachten, daß der Abschluß einer Lehrlingsausbildung ein Einschnitt ist, der erstmals seit Antritt der dualen Ausbildung Wahlmöglichkeit für den Jugendlichen und den Dienstgeber bedeutet. Wie einschlägige Daten zeigen, geht dabei die Lösung vom Lehrbetrieb in 2 von 3 Fällen von den jungen Dienstnehmern aus, nicht von den Betrieben, wobei häufig Einkommensverbesserungs- und Aufstiegserwartungen ausschlaggebend sind. Bei den männlichen Jugendlichen ist zudem oft durch die Ableistung von Präsenz-/Zivildienst ein biographischer Einschnitt gegeben. In marktwirtschaftlichen Systemen ist die Freiheit der Arbeitsplatzwahl für jene, die durch einen Wechsel höheres Einkommen oder günstiger erscheinende Arbeitsbedingungen erreichen können, selbstverständlich und kann daher nicht - wie in der öffentlichen Diskussion bisweilen getan - negativ gegen die Qualität der dualen Ausbildung ins Treffen geführt werden. Es ist ja ein wichtiges Ziel der Ausbildung, für einen möglichst breiten und flexiblen Einsatz vorzubereiten.

Gute Übereinstimmung der Forschungsergebnisse

Die Forschungsergebnisse wurden mit einschlägigen - quantitativ gut fundierten - Erhebungen in Österreich verglichen, soweit diese publiziert bzw. uns zugänglich waren. Es handelt sich dabei um schriftliche Befragungen von Lehrabsolventen in Kärnten und in Oberösterreich. Das Ergebnis des Vergleichs der empirischen Studien lautet: Faßt man "im erlernten Beruf", "im verwandten Beruf" oder "im Beruf aufgestiegen" zusammen, so ergeben alle empirisch gut fundierten Erhebungen ungefähr die Marke von 75 Prozent einschlägiger Beschäftigung. Dies ist dann der Fall, wenn die direkte Befragung der Lehrabsolventen zugrundegelegt wird. Unterschiede entstehen erst dort, wo von Forschern - in der Datenanalyse oder der

Ergebnispräsentation - normative Maßstäbe an die berufliche Tätigkeit angelegt werden, woraus divergierende Schlußfolgerungen resultieren können.

Vergleich der Forschungsergebnisse zum beruflichen Verbleib in Prozent:

	OÖ-Studie ¹	Österreich- ² Studie	Kärntner ³ Studie
im erlernten Beruf tätig	59	65	62
innerhalb der Berufsgruppe/ in verwandtem Beruf	10	10	14
aufstiegsbedingter Berufsgruppen- wechsel, aber Verbleib im Lehrbetrieb	5	*	*
anderer Verbleib	26	25	24
gesamt	100	100	100

- 3-4 Jahre nach Lehrabschluß 2
- 1 Jahr nach Lehrabschluß 3
- 2 Jahre nach Lehrabschluß
- wurde nicht erhoben

IBE/ibw 1994; ibw 1992; F. Ofner 1993 Q.:

Kurzzeit- und Sucharbeitslosigkeit

Die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit beträgt nach Angaben der Befragten 1 Prozent. Diese geringe Betroffenheit entspricht den - auch in der amtlichen Arbeitsmarktstatistik erkennbaren - vergleichsweise günstigen Vermittlungschancen der 20- bis 25jährigen Lehrabsolventen. Die Arbeitslosigkeitsmeldungen Lehrabsolventen dieser Altersgruppen, die - im Unterschied zu Schulabsolventen ohne Berufserfahrung - sofort einen Unterstützungsanspruch haben, sind primär als Kurzzeit- und Sucharbeitslosigkeit zu sehen.

Hohe Berufszufriedenheit

Fragt man Lehrlinge ca. ein Jahr nach Abschluß ihrer Ausbildung, wie zufrieden sie mit ihrem Lehrberuf sind, so erhält man folgende Antwort: Voll und ganz zufrieden sind 48 Prozent, eher zufrieden 34 Prozent, eher nicht zufrieden 12 Prozent, überhaupt nicht zufrieden 4,5 Prozent, keine Angaben machten 1 Prozent.

Weitere Ausbildung und Tätigkeit im Beruf

Interessiert man sich für die Pläne hinsichtlich einer weiteren Ausbildung, so antworten 28 Prozent der ehemaligen Lehrlinge mit "ja", 29 Prozent mit "wahrscheinlich". Von Belang ist dabei der Bezug zum erlernten Beruf: 80 Prozent der Lehrabsolventen mit weiterer Ausbildungsabsicht planen diese im Rahmen des erlernten Berufs zu realisieren. Umgerechnet auf alle Befragungsteilnehmer (also auch jene, die keine weitere Ausbildung vorhaben, allerdings durchaus betriebsinterne Weiterbildungen etc. planen können) bedeutet dies: Insgesamt planen 45 Prozent der 1700 Befragten zugleich eine weitere Ausbildung und eine Tätigkeit im erlernten Beruf, nur bei einer Minderheit von 10 Prozent ist eine weitere Ausbildung als Basis eines beruflichen Umstiegs geplant.

Jeder Zehnte hat die feste Absicht, selbständig zu werden

Berufliche Selbständigkeit ist unter den Lehrabsolventen etwas häufiger ein männliches (13 Prozent) denn ein weibliches (8 Prozent) Anliegen, und in der Großstadt (18 Prozent) hält man mehr davon als auf dem Land (8 Prozent). Insgesamt hat jeder Zehnte (10,5 Prozent) den festen Plan, im Verlauf seiner beruflichen Entwicklung einen eigenen Betrieb zu gründen. Wer im Tourismus tätig ist, der möchte zu einem etwa doppelt so hohen Prozentsatz (20 Prozent) irgendwann seinen eigenen Betrieb haben.

Praktischer Begabungsschwerpunkt als Berufswahlmotiv

Insgesamt wurden zwölf Aspekte der Berufsfindung auf ihre Wichtigkeit für die Lehrabsolventen überprüft. Der Bogen reichte von finanziellen, familiären und motivationalen Aspekten über Vorinformation zum Lehrbetrieb durch Bekannte oder Freunde bis zur Beratung durch Berufsberater und Pflichtschullehrer. Eigenes Geld und praktischer Begabungsschwerpunkt stehen für die Befragten als Gründe, eine Lehre anzustreben, im Vordergrund.

SUMMARY

Apprenticeship Graduates' Vocational Development and their Plans for their Future Career

Young People at the "Second Threshold"

The present study is the result of an area-wide written survey conducted among approximately 1,700 Austrian apprenticeship graduates who finished their training in 1991. The survey was carried out one year after their successful completion, i.e. in 1992, and offers empirically well-grounded and, to a great extent, representative results in terms of economic sectors, occupations and Federal provinces.

The main points dealt with were the following:

What do the former apprentices do about one year after successfully completing their apprenticeship training? In which field are they active? How many of them work in the occupation for which they were trained? How many work in a related profession? How many have opted for a different career?

Are the graduates content with the occupation for which they were trained?

Which plans do those surveyed have as far as their occupational future is concerned, e.g. with respect to staying in their job, to taking up self-employment, to doing further training courses, etc.?

Are there any distinguishable connections between their career choice and their occupational development?

Data was collected regarding both the apprenticeship graduates' actual "loyalty" to the occupation for which they were trained and the young adults' plans for their future staying in their jobs.

One year after having successfully completed their apprenticeship training, 65 per cent of Austrian apprenticeship graduates have remained in the occupation for which they were trained; another ten per cent are active in a related profession; nine per cent do their military or civilian (i.e. alternative military) service or are on maternity leave; and four per cent work in a vocational area for which they were not initially trained.

The study shows that a simple dichotomization into two groups - "those who have remained in the occupation for which they were trained" and "those who have changed to find work in a different field" - does not do justice to the actual situation of the young adults, who, at the time of the survey, were around 20 years old, because, for example, there are possibilities to work in related fields, offering possibilities of a partly horizontal, but also in part the beginnings of a vertical vocational mobility (e.g. starting in a special engineer's post at a company after completing an apprenticeship training in the field of technology and trade).

As a general trend it can be seen that if "the occupation for which they were trained" in the narrower sense of the word and "related occupations" were combined, around 75 per cent of the former apprentices were still active in the branch in question one year after having successfully completed their training. This number remained unchanged also when they were asked about their plans for their future professional development.

Moreover it has to be emphasized that the successful completion of the apprenticeship training represents a decisive turning point in their lives: it is the first time after starting their dual training when the young persons as well as their employers are confronted with different options. As has been shown by the empirical data collected in a variety of relevant studies, it is in the majority of cases the young employees, and not the companies, who opt for the termination of the employment. The determining factors are, most frequently, that they expect an improvement of their income situation as well as to have better career advancement opportunities.

Male apprenticeship graduates furthermore are often faced with the obligation to complete their military or civilian service as yet another biographical turning point.

The study's results were compared to those of other surveys on this subject that were both conducted here in Austria and published as well as accessible to us. The result was the following: all relevant surveys in which apprenticeship graduates were directly interviewed show an approximate number of 75 per cent of permanent employment in one field if one combines "the occupation for which they were trained", "related occupations", and "promotion in the respective profession". Differences between the studies come to light only where researchers have - in our opinion - applied too high normative standards to the vocational activity in question.

According to those surveyed, one per cent are affected by unemployment. This low rate of joblessness corresponds to the comparably favourable placement opportunities of the apprenticeship graduates between the ages of 20 and 25 - a fact which is also reflected by official labour market statistics. In those cases where persons from this age group do register as unemployed after having successfully completed their apprenticeship training, this has primarily to be seen as a short unemployment period with the sole purpose of looking for a new job. In contrast to school graduates without (in-company) professional experience, they are immediately entitled to draw unemployment benefit.

When asked about how content they were with the apprenticeship vocation chosen by them about one year after completing their training, 48 per cent of graduates were completely content, 34 per cent were quite content, 12 per cent were not quite content, and 4.5 per cent were not content at all. One per cent did not answer this question.

More than three quarters of the interviewees (76.5 per cent) said they intended to stay on their vocational track and to further work in the profession for which they were initially trained.

When asked if they had any plans concerning further education and training, 28 per cent of respondents answered "yes" and another 29 per cent said "probably". It is important to note the connection of their educational plans to the occupation in which they received their training: eighty per cent of the graduates who intend to participate in courses of further training want to do so in the framework of the vocation for which they were trained. If this number is converted to the terms of all of those surveyed - i.e. taking into account also those who, on the one hand, do not intend to start another programme of vocational training (to learn a new job) but possibly do plan to participate in in-company further training measures or similar courses -, the result is that only a minority of ten per cent of the 1,700 former apprentices covered by the survey plans to do a further course of vocational training as a basis for occupational change.

Self-employment is considered more of an issue among male (13 per cent) than among female apprenticeship graduates (eight per cent) and has been classified more frequently as "a plan for the future" in Austria's big cities (18 per cent) than in the

country (eight per cent). Altogether, one in ten (10.5 per cent) has the firm intention of founding a company of his or her own at one point of their future professional development. Among those interviewees active in the tourist sector, about twice as many (twenty per cent) intend to found a company of their own.

On the whole, twelve aspects of the job-finding process were examined by the apprenticeship graduates and then arranged according to priority. They ranged from financial, family, and motivational aspects over prior information obtained from friends or acquaintances on the company providing apprenticeship training, to counselling by vocational guidance counsellors and compulsory school teachers. As the main reasons why they had aimed at starting an apprenticeship career, respondents put three aspects on top of the list: they wanted to have money of their own; their talents focused on practical matters; and they were tired of going to school.

Literaturverzeichnis

- Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Arbeitsmarktverwaltung: Arbeitsmarktdaten, Wien, Juni 1994.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Die Arbeitsmarktlage 1992, Wien 1993.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales: Die Arbeitsmarktlage 1993, Wien 1994.
- Bundesministerium für Unterricht und Kunst: Bericht über den schulischen Teil der Berufsausbildung (Lehrlingsausbildung) in Österreich 1993, Wien.
- Günter Cramer/Karlheinz Müller: Nutzen der betrieblichen Berufsausbildung. Beiträge des Instituts der deutschen Wirtschaft zur Gesellschafts- und Bildungspolitik. Nr. 195, Köln 1994.
- H. Engleitner und W. Schwarz: "Die fünf Tage-Woche an Berufsschulen in OÖ". P\u00e4dagogische Aktion, Linz 1993.
- IBE & ibw, Walter Blumberger, Alfred Freundlinger u.a: Erfolgskontrolle der dualen Berufsausbildung. Zusammenfassung, Linz/Wien 1994.
- Franz Ofner: Zur Berufseinmündung von Absolventen der Lehrausbildung und von Fachschulen, Institut für Wirtschaftswissenschaften, Universität Klagenfurt: Dezember 1993.
- ÖSTAT: Statistisches Jahrbuch für die Republik Österreich 1993, XLIV. Jahrgang, Neue Folge, Wien 1993.
- Rudolf Richter, Monika Thum-Kraft, Werner Wanschura: Zehn Jahre danach. Berufslaufbahnen ehemaliger Lehrlinge. ibw, Wien 1977.
- Arthur Schneeberger: Die Berufsschule im Urteil von Absolventen und Ausbildungsfachleuten. Ergebnisse schriftlicher Befragungen. ibw-Schriftenreihe Nr. 91, Wien 1993.
- Arthur Schneeberger: Brauchen wir wirklich Flächenberufe? in: Wirtschaftspolitische Blätter, Wien 1994, 41. Jahrgang, Heft 2.
- Arthur Schneeberger: Lehrabschlußprüfung und berufliche Zukunft. Analyse einer schriftlichen Befragung und der amtlichen Statistik. ibw-Forschungsberichte Nr. 61, 2. unv. Auflage, Wien 1990.
- Arthur Schneeberger: Beschäftigungschancen nach der Lehre auf Basis aktueller Arbeitsmarktdaten und Umfragen, in: ibw-Mitteilungen, Nr. 2, Wien 1994.

- Irmfried Speiser: Duale Berufsausbildung im Rückblick. ibw-Schriftenreihe Nr. 1, Wien 1976.
- Irmfried Speiser: Mobilität junger Berufstätiger. Tabellenband. ibw-Schriftenreihe Nr. 4, Wien 1976.
- Adolf Stepan, Gerhard Ortner, Markus Oswald: Die betrieblichen Kosten der Berufsausbildung. Schriftenreihe "Bildung und Wirtschaft", Nr. 4, Wien 1994.
- Wirtschaftskammer Österreich: Lehrlingsstatistik 1991, Band 1 und 2, Wien 1992.

Zu den Autoren

Dr. Arthur SCHNEEBERGER

Studium an der Universität Wien: Promotion mit einer Untersuchung zur Methodologie der Sozialwissenschaften. Leiter des Fachbereichs Empirische Bildungsund Arbeitsmarktforschung am ibw.

Forschungsschwerpunkte:

Lehrlingsausbildung und Fachkräftebeschäftigung; technische Bildung und Qualifikation im Wandel; Hochschule und Wirtschaft; international vergleichende Bildungsforschung; Bildung und Arbeitsmarkt.

Ausgewählte Arbeiten zur Berufsbildungsforschung:

Lehrabschlußprüfung und berufliche Zukunft (1988)

Technische Qualifikation im Ländervergleich (1990)

Studienerfolg und Studienabbruch in wirtschaftsnahen Studienrichtungen (1991)

Qualifikationsanforderungen und Weiterbildungsbedarf von Wirtschaftsjuristen (1991)

Aktuelle Entwicklungen und Perspektiven der Technikerbeschäftigung (1992)

Der Bedarf der Wirtschaft an Qualifikationen (1992)

Die Berufschule im Urteil von Absolventen und Ausbildungsfachleuten (1993)

Dr. Barbara BRUNBAUER

Studium der Psychologie, Germanistik und Philosophie sowie Nationalökonomie. Wirtschaftspsychologin, Lektor an der Universität Wien, Kommunikationsberaterin.

Forschungsschwerpunkte:

Supervision wissenschaftlicher Arbeiten am Institut für Psychologie der Universität Wien - Schwerpunkt methodisch-analytische Fragestellungen.

Seit 1987 Leitung der Abteilung "Forschung und Entwicklung" von "easy learning"-Seminarorganisationen (Hauptgewicht der Tätigkeit liegt bei der praktischen Nutzbarmachung wissenschaftlicher Konzepte).

Seit 1992 selbständige Durchführung von Forschungsvorhaben. Empirische Projekte und heuristische Arbeiten auf den Gebieten: Betriebliche Weiterbildung, Karriereplanung, Integrationspsychologie.